

Beiflitz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Nationale Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM.
mit Zutragen, einzelne Nummern 15 Reichspfennige :: Gemeinde - Verbands - Girokonto
Nummer 3 :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3 :: Postcheckkonto Dresden 12548

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite
Postzelle 20 Reichspfennige. Eingesandt und
Reklamen 60 Reichspfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Gottlieb Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 56

Donnerstag, am 7. März 1929

95. Jahrgang

Freibau. Freitag nachmittag 5 Uhr Verkauf von Kinderschlaf.

Brennholzversteigerung

auf Hirschsprung-Altenberger Revier.

Sonnabend, den 9. März 1929, vormittags 10 Uhr, sollen im Gaffhaus zur Ladenmühle in Hirschsprung Jirka 65 m h. Brennholz und 200 m w. Brennholz gegen Barzahlung versteigert werden.

Ausberettel in den Abt.: 2, 11, 14, 18, 23, 31, 39 und 41.

Fortsatz Hirschsprung-Altenberg.

Vertliches und Säfisches.

Dippoldiswalde, 7. März. Die gestrige Wiederholung der Operette "Das Blumenmädchen" erfreute sich eines stimmlich guten Besuches; verdient hätte sie ein ausverkaufles Haus. Das Lob, das wir der ersten Aufführung spenden konnten, gilt voll auch für den gestrigen Abend und gilt auch für den Chor. Abgesehen von einigen kleinen Unebenheiten war das Ganze ein Guss. Wie sehr das Gebolten gefiel, zeigte der reiche Beifall, der viele Wiederholungen erzwang, so daß das Ende sich weit hinausschob. Aber niemand war drob böse. Wurden die Darstellerinnen während des Spieles mit Blumenbücks ausgezeichnet und Klein-Amor mit einer Bonboniere, so überreichte am Schlüsse Vorsfeher Reichel den beiden Matadoren, Friseurmeister Roth und Musikdirektor Jahn, in dankbarer Anerkennung der Einbildung der Operette je einen Kranz mit Widmungsschleife in den Vereinsfarben. Die Gesellschaft "Erholung" aber kann ihre Vereinsgeschichte um ein schönes Blatt vermehren, vielleicht findet ihr Wagenrat auch einen bescheidenen finanziellen Lohn. Schade, daß die viele Mühe, die eine solche Veranstaltung verlangt (gedacht sei da auch an die Bühnenausstattung des 1. Aktes) nicht mehr ausgenutzt werden kann. Noch auf eins sei — an dieser Stelle nicht zum ersten Male — hingewiesen: Bei einer Operette ist die Musik vor dem Hochgehen des Vorhangs nicht eine sogenannte Biermusik, während der man sich ungeniert unterhält und zwar in der Tonstärke mit der Musik Schritt haltend, sondern diese Musik gehört zum Stück. Man hört sie sich aufmerksam an oder ist doch wenigstens mit Rücksicht auf andere mäuschenstill.

Dippoldiswalde. Einen genossenschaftlichen Verbeabend für die hiesige Verteilungsstelle veranstaltete gestern abend der Konsumverein "Vorwärts" im großen Schulenhausaal. Eine große Anzahl Genossenschaftler hatte sich eingefunden. Für 50 Pf. erhielt jeder Teilnehmer Kuchen, Kaffee und einen Kaffeekopf dazu. Während einer Kaffetafel labten sich die Besucher an dem in der Genossenschaftsbäckerei in Dresden gebakenen schmackhaften Kuchen, wožu die Schulenhausküche einen guten Kaffee lieferte. Der Obmann der hiesigen Verteilungsstelle, Arbeitsamtangestellter Erfurth, begrüßte die Erschienenen und wünschte ihnen alle vorgnüge und angenehme Stunden. Ein Dresdner Vertreter hob in längerer Rede die Bedeutung der Arbeiterkonsumvereine hervor, die einen Machtfaktor in der heutigen Wirtschaft darstellen und preisregulierend wirkten. Werbespuren rütteten die Vorzüglichkeit der GEG-Erzeugnisse. Humoristisch unterhielt in glänzender Weise der Dresdner Humorist Karl Otto die Teilnehmer. Ein Tänzchen bei guter Musik, die auch schon während der Kaffetafel und in den Pausen vorzüglich musizierte, beschloß den Abend.

Dippoldiswalde. Der Sachsenfilm vom Kölner Deutschen Turnfest lief gestern in den Al-Ni-Lichtspielen. Man sollte meinen, daß das Lichtspielhaus bis zum letzten Platz besetzt sein würde, wenn ein solch hochinteressanter Film gezeigt wird und daß alle Turner und die, die angeben, für das Turnen großes Interesse zu haben, sich einfinden würden. Wer weit gesehnt. Nicht zur Hälfte voll war der Raum. Andere gleichzeitige Veranstaltungen oder das schlechte Wetter dürfen hier nicht als Ausrede gelten. Es waren aber für alle, nicht nur für die Turner, sondern für jeden aufrechten Deutschen zwei erhebende Stunden, die Bilder an der welchen Wand zu betrachten, mit den Turnern den deutschen Wein hinabzufahren und den feßlichen Empfang in Köln mitzuverleben. Und dann die prächtigen Wettkämpfe, der endlose Festzug, die Sachsendungen und zum Schlüß dieses gewaltige Aufstreben der vielen, vielen Tausende deutscher Männer und Frauen bei den allgemeinen Freilübungen. Wem wurde da nicht das Herz warm, wem kamen da (wer mit dabei gewesen) nicht freudige Erinnerungen, als er sah, wie auf ein Fahnenschild sich der gewaltige Fahnenwald zum Aufmarsch in Bewegung setzte, als die vielen Säulen der Turnerinnen, dann der Turner aufmarschierten und man über die tanzenden Scharen hinwegschautte, gleich wie über ein Meerenfeld, das im Winde wogte. Ein Wille, ein Ge-

borchen. Und gerade der sächsische Turnkreis, der stärkste in der Deutschen Turnerschaft, hat doch in Köln besonders gut abgeschnitten. Nun, vielleicht wird uns das Glück, das nächste große deutsche Turnfest in nächster Nähe zu haben, Dresden steht ja dafür mit in engster Wahl.

— Uns wird geschrieben: Recht ungemein machen sich die Schne- und Eismassen links und rechts auf der Elsterer Straße bemerkbar, indem kaum ein Gesicht passieren kann. Man sieht stets die Straße voll Gefährte halten, weil eins auf das andere warten muß, darunter immer die staatlichen Autobusse. Ob es dann nicht möglich wäre, gerade auf einer der Hauptverkehrsstraßen diese Massen befehligen zu lassen, denn wie leicht kann da auch einmal ein Unfall passieren, wofür schließlich die Stadt verantwortlich gemacht werden könnte. — Leiderliches erlebt man in der Herren- und Schuhgasse. Hier sind zwar die Schneemassen zum Teil weggeföhrt worden. An den engen Stellen überträgt aber die Straßenkrone durch die Schneeauflage die Fußsteigeböde um mindestens 20 Zentimeter. Wenn da ein Fußwerk auf die Seite gerät und nach dem Fußsteig abrutscht, kann man gerade vorübergehend zu Tode kommen. Bevorzugt wird nur die Wasserstraße. Dort fährt man schon zum zweiten Male allen Schnee ab, statt die Straße bis zum Laumwetter ganz zu sperrn.

— Von Anlegern der Schmalspurbahnen des Bezirks Dresden ist Einspruch erhoben worden gegen die Erhöhung der Rollbahn- und Umladegebühren beim Übergang von Wagen und Wagenladungen von Normalspurbahnen auf Schmalspurbahnen. Die Handelskammer Dresden erkannte in einer Eingabe an die Reichsbahndirektion Dresden den Einspruch als berechtigt an, zumal da die Wirtschaft an Schmalspurbahnen heute mehr die gleichen Gestaltungskosten hat wie ihre Wettbewerber an Hauptbahnen. Leider hat, wie die Handelskammer mitteilt, die Reichsbahndirektion die beantragte Senkung der Rollbahn- und Umladegebühren abgelehnt, da selbst die erhöhten Gebühren die Selbstkosten der Eisenbahn in den meisten Fällen nicht decken.

Ober- und Niederfrauendorf. Schulausschluß und Schulbezirksvorstand haben in ihrer Sitzung vom 1. März beschlossen, infolge Brennstoffmangels ab Montag, den 4. März, die Schule bis auf weiteres zu schließen. Hoffentlich gelingt es, recht bald neues Brennmaterial heranzuschaffen, da die letzten Wochen vor Ostern noch besonders gebraucht werden.

Niederfrauendorf. Das Stiftungsfest des Sächs. Militärvereins Frauendorf am Sonntag im Gasthof nahm bei ziemlich gutem Besuch einen sehr fröhlichen Verlauf. Im Saal hatte Kamerad Petrik gut geheizt, so daß sich alle wohl fühlen konnten. Nach einigen Stunden des Tanzes begrüßte Kamerad Ehrenvorsteher Oberstabsarzt Köhler in von Herzen kommenden Worten die Verkammerten, nachdem die Tochter des Gastwirts, Fr. L. Petrik, dies schon durch ein Gedicht gelan hatte. Am Schlüsse seiner Ansprache konnte der Vorsfeher einem Kameraden, Schmiedemeister M. Kreher, das Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft unter Worten herzlichster Freude überreichen. Darnach traten die Dilettanten des Vereins auf die Bühne und erfreuten die Zuhörer durch ein kleines, aber durch seinen Witz und die Darstellung der Spieler höchst wirkendes Theaterstück. Lauter Beifall lohnte sowohl den Redner als auch die Spieler. Darnach gab man sich wieder dem Tanze hin, der noch einmal unterbrochen wurde durch einen Soloortrag des Kameraden M. Hahnheiser, der einen Beifallsturm entfesselte.

Gloschütte. Um die hiesige Arbeitsmarktlage zu verbessern, hat der Stadtrat die sächsische Gesellschaft in Berlin erlaubt, sich beim Reichswehrministerium oder dessen Unterbehörden dafür zu verwenden, daß bei Vergebung von Aufträgen feinmechanischer Erzeugnisse die hiesigen Werkstätten mit bedacht werden sollen. Zu demselben Zweck hat man sich durch die Initiative des Bürgermeisters an die Junkerswerke in Dessau, die Zeppelinwerft in Friedrichshafen und an die Zeisswerke in Jena gewandt, die bei Bedarf präzisions-mechanischer Artikel die Gloschütter Industrie berücksichtigen möchten.

Gloschütte. Eine nachahmenswerte Tat begeht der Männergesangverein "Sängervereinigung", der alle hiesigen Klein- und Sozialrentner zum unentgeltlichen Besuch der von ihr nun schon zum dritten Male aufgeführten Operette "Faschingssiebe" einlädt.

Bärenburg. Von einem Hunde wurde gestern nachmittags 1/2 Uhr ein junger Rehbock verletzt. Das matte Tier war in der Nähe der Altenberger Landstraße schon am Vormittag gelegen worden. Leider haben die betreffenden Personen es unterlassen, dem nächsten Forstamt davon Mitteilung zu machen. So fand es der Hund, der sich zur Berrichtung seiner Notdurft noch nicht 100 Meter vom Grundstück des Besitzers entfernt hatte, und sauste es im Strohengraben. Vorübergehende bemerkten es rechtzeitig und verhinderten Schlimmeres. Der Hund wurde sofort zurückgerufen und wieder an die Leine gelegt. Das am Hinterteil leicht schwollende Tier brachte hilfloser Hände nach dem Forstamt. Dort wird es höchstwahrscheinlich recht bald geheilt sein. Hundebesitzer müssen unbedingt auf ihre Hunde acht geben, vor allem in der Nähe des Waldes. Um des Wildes willen sollten sie für die wenigen Wochen, da Reh und Hirsche infolge zu haben Schnees noch in die Nähe der Wohnungen kommen, ihre treuen Wächter an die Leine nehmen.

Dresden. Der Dresdner Jahrmarkt, der auf dem Altenmarkt vom 10. bis 13. März abgehalten werden sollte, ist wegen Witterungsschwierigkeiten auf den 2. bis 4. April verschoben worden.

Dresden. Bei der am 2. und 4. März gezogenen 22. Landeswohlfahrts-Geldlotterie entfielen die Hauptgewinne auf folgende Nummern: Prämie von 7000 M. Nr. 22 279, 1. Hauptgewinn 5000 M. Nr. 82 265, 2. Hauptgewinn 3000 M. Nr. 68 055, 3. Hauptgewinn 2000 M. Nr. 51 342 und 4. Hauptgewinn 1000 M. Nr. 81 843.

— Eine Unterstützung von 40 000 Büchern (Volks- und Jugendbüchern) stellt die Gesellschaft für Volksbildung (Berlin NW. 40, Lüneburger Straße 21) aus der von ihr verwalteten Sicherheitsstiftung unmittelbar Volksbüchereien, die Mitglied der Gesellschaft sind, unentgeltlich zur Verfügung. Von den gebundenen Büchern ist in der Regel der Einband zu entschädigen, einige Bücher werden auch völlig unentgeltlich abgegeben. Die Stiftung besteht seit 1903 und hat bis Ende vergangenen Jahres 8803 Büchereien mit 188 816 Büchern unterstellt. Im Jahre 1928 wurden Bücher im Wert von 48 480,45 M. an 615 Büchereien abgegeben. Für wenig bemittelte Büchereien wird durch die Stiftung eine wichtige Hilfe geschaffen.

— Vor einiger Zeit wurde ein 18 Jahre alter Arbeitsbeschäftige wegen in Dresden und in Lauta verübter Autodiebstähle in das Amtsgericht Großenhain eingeliefert. Vorigestern wurde der Dieb von der Dresdner Kriminalpolizei wieder festgenommen. Er hatte nach seiner Haftentlassung am 26. Februar in Dresden, Leipzig und anderen größeren Städten Sachsen und Bayern insgesamt 9 weitere Kraftwagen gestohlen und meist schwer schädigend auf der Landstraße stehen lassen. Er stieg in ausichtslos stehende Kraftwagen und fuhr damit los, bis eine Patrouille oder der Wangel an Brennstoff dem Vergrund ein Ende mache. Bei dem jungen Menschen dürfte es sich um eine Mancé handeln, da Fälle, in denen er sich durch Verlust des Wagen Vorteile habe verschaffen wollen, nicht vorliegen.

— Dem Telunion-Sachverständigen wird aus Landwirtschaftskreisen geschrieben: In den letzten Wochen sind meist von nicht unbekannter Stelle Befürchtungen betreffs der Winterfrost ausgesprochen. Hierzu ist zu sagen, daß auch der erfahrene Landwirt im Augenblick noch nichts Absichtendes über etwaige Winterfrosten sagen kann. Die Winterfrosten liegen überall noch unter der Schneedecke, die an sich die beste Sicherung gegen die sog. Winterfrostschäden ist. Auch wenn, wie es vielfach festgestellt ist, der Frost an schneefreien Stellen in den Boden eindringt, ist wie vielleicht seit Jahrzehnten nicht, so braucht das nicht unbedingt auch eine Schädigung oder Vernichtung der Winterfrosten zu bedeuten. Der Schneefall ist glücklicherweise früh, fast überall gleichzeitig mit den ersten strengerem Frosten eingetreten, er hat damit eine günstige Isolierschicht gegen die Außentemperatur hergestellt, so daß also die Soaten wesentlich geringere Temperaturen zu überstehen hatten, als sie untere Thermometer gezeigt haben. Dazu liegen die Pflanzen während des Winters in einem natürlichen Ruhezustande, in dem sie auch stärkere Kältegrade überdauern. Soweit man heute schon darüber urteilen kann, ist es auch von Vorteil gewesen, daß der Winter keinen häufigen Wechsel zwischen Frost und wärmeren Temperaturen gebracht hat, womit anständige Nässe, Hochzersetzung des Bodens, Ablöschen der feinen Wurzelchen und Verhungern der Pflanzen, die hauptsächlich Ursachen für das Auswintern, verbunden sind. Selbstverständlich muß man immer mit einem verhältnismäßig großen Ausfall rechnen, er kann aber nicht der Anlaß zu übergroßen Verlusten an Obstsorten sein. Das gleich gilt für die Getreide, die an sich die beste Sicherung gegen die sog. Winterfrostschäden ist. Auch wenn, wie wenn, wie es vielfach festgestellt ist, der Frost an schneefreien Stellen in den Boden eindringt, ist wie vielleicht seit Jahrzehnten nicht, so braucht das nicht unbedingt auch eine Schädigung oder Vernichtung der Winterfrosten zu bedeuten. Der Schneefall ist glücklicherweise früh, fast überall gleichzeitig mit den ersten strengerem Frosten eingetreten, er hat damit eine günstige Isolierschicht gegen die Außentemperatur hergestellt, so daß also die Soaten wesentlich geringere Temperaturen zu überstehen hatten, als sie untere Thermometer gezeigt haben. Dazu liegen die Pflanzen während des Winters in einem natürlichen Ruhezustande, in dem sie auch stärkere Kältegrade überdauern. Soweit man heute schon darüber urteilen kann, ist es auch von Vorteil gewesen, daß der Winter keinen häufigen Wechsel zwischen Frost und wärmeren Temperaturen gebracht hat, womit anständige Nässe, Hochzersetzung des Bodens, Ablöschen der feinen Wurzelchen und Verhungern der Pflanzen, die hauptsächlich Ursachen für das Auswintern, verbunden sind. Selbstverständlich muß man immer mit einem verhältnismäßig großen Ausfall rechnen, er kann aber nicht der Anlaß zu übergroßen Verlusten an Obstsorten sein. Das gleich gilt für die Getreide, die an sich die beste Sicherung gegen die sog. Winterfrostschäden ist. Auch wenn, wie wenn, wie wenn, wie es vielfach festgestellt ist, der Frost an schneefreien Stellen in den Boden eindringt, ist wie vielleicht seit Jahrzehnten nicht, so braucht das nicht unbedingt auch eine Schädigung oder Vernichtung der Winterfrosten zu bedeuten.

Freital. Auf der Fahrt von Freital nach Dresden erlitt ein Speditionssauto der Firma Döhring in Freital vermutlich durch Achsenbruch eine schwere Panne. Es durchbrach das Geländer auf etwa 10 Meter und stürzte die fünf Meter hohe Brüstung in die zugehörige Weißeritz hinab, wobei es sich mehrmals überwarf. Der Fahrer blieb unverletzt. Der Wagen liegt mit den Rädern nach oben und weist starke Beschädigungen auf.

Grumbach bei Falkenstein. Die schon vor Jahren projektierte neue Straße zwischen Grumbach, Neustadt und Pöppendorf wird nun doch gebaut werden. Die beteiligten drei Gemeinden haben nunmehr dem Projekt zugestimmt. Um diese Verhandlungen hat sich besonders Amtshauptmann Böke (Auerbach) bemüht, damit die Verhandlungen nicht, wie vor Jahren, einen resultlosen Verlauf nehmen sollten. Nunmehr ist auch die Finanzierung des Baues zum Zuständigkeitsbereich der Beteiligten gekommen. Die Kosten des Straßenbaues werden sich auf etwa 70 000 R.-Mark belaufen.

Ellerberg. Die Stadt Ellerberg hat zur Sicherung ihrer Wasserversorgung das zwischen Greiz und Ellerberg liegende Rittergut Coschütz endgültig angekauft. Es ist über 1000 Morgen groß und besteht zur Hälfte aus Wald. Das Gut wird von der Stadt wieder weiter verpachtet, nur Wald und Jagd behält die Stadt.

Die Wahlperiode der Elternräte.

Die christlichen Eltern gegen die zweijährige Wahlperiode.

In Dresden tagten der geschäftsführende und der Gesamtvorstand, die Bezirks- und Ortsgruppenvorsitzenden aus ganz Sachsen in Gemeinschaft mit sämtlichen Ausschüssen des Landesverbandes der christlichen Elternvereine Sachsen, um zu dem einzigen Punkt der Tagesordnung Stellung zu nehmen: „Wie schaffen wir das einzige Recht, welches in Sachsen der Elternschaft zugestellt worden ist, den Elternrat alljährlich zu wählen?“

Der Vorsitzende des Landesverbandes, Oberlandesgerichtsrat Dr. Hering-Dresden erklärte, das Volksbildungministerium habe am 29. Januar 1929, unmittelbar vor Amttritt des neuen Volksbildungsmasters, eine Verordnung erlassen, die die zweijährige Wahlperiode für die Elternräte in Sachsen vorsieht. Man wisse heute noch nicht, auf welchen Veranlassung die Verordnung ergangen sei. Die sächsische christliche Elternschaft müsse auf der Hut sein, damit die schon beschrittenen Rechte nicht noch weiter geschmälert würden. Gerade die jüngste Verordnung gebe Veranlassung, alle christlichen Eltern im ganzen Sachsenlande aufzurufen: Denke an dein Kind, denke zu dein Elternrecht! „Wir verlangen, daß die Verordnung, die eine zweijährige Wahlperiode vorsieht, zurückgezogen wird.“

Das Wort nahm dann der geschäftsführende Direktor des Landesverbandes, Pfarrer Weißler-Dresden, der kurz auf die formale Seite der Verordnung einging. Wenn auch in der letzten Sitzung des sächsischen Haushaltsausschusses vom Volksbildungsmaster Dr. Bünker erklärt worden sei, daß es bei der zweijährigen Wahlperiode verbleiben müsse, doch aber nichts dagegen einzuwenden wäre, wenn in diesem Jahre noch einmal gewählt werde, so könne dieses kleine Zugeständnis die christlichen Elternschaften durchaus nicht befriedigen.

Nachdem Pfarrer Weißler auf die Notwendigkeit hingewiesen hatte, alljährlich Elternräte wählen zu können und unter lebhaftem Beifall der Tagungsteilnehmer gegen die planmäßige Anstrengung gegen das Elternrecht protestierte, ging Dr. Hering nochmals auf die Verordnung ein und legte die Erwägungen des Vorstandes dar, wie man zu handeln habe, um das Elternrecht sicherzustellen. Nach langerer Ausprache beschloß dann die Konferenz:

„Wir fordern die Zurückziehung der Verordnung des Volksbildungministeriums vom 29. Januar 1929! Das Ministerium soll weiter ersucht werden, in solch aufkommenden Fragen nicht über die Köpfe der christlichen Elternschaft zu beschließen, sondern die Führung des Landesverbandes der christlichen Elternvereine Sachsen erst zu hören.“

Unter lebhafter Zustimmung der Versammelten verlangte Direktor Stettin, der Vorsitzende des Bezirks Glauchau, daß das Elternrecht ausgedehnt werde.

„Ratio-Wacht.“

Ein Nienhanswindler vor Gericht.

Arthur Schymura, an der polnischen Grenze geboren, zehn Mal vorbestraft, nach Verbüßung einer Gefängnisstrafe von 3½ Jahren im Juni 1928 aus dem Gefängnis entlassen, Generaldirektor aus eigener Idee und Machtvolkommen geworden, steht jetzt vor dem Gemeinsamen Schöffengericht in Leipzig.

Dieser Schymura war im Juni 1928 materiell mittellos, hatte aber die glänzende Idee, wie er vor Gericht aussagte, daß man die Masse nur durch Masse zwingen könne.

So gründete er ein „Institut für zeitgemäße Wirtschaftshilfe“, genannt „Natiowacht“. Durch dieses „Unternehmen“, das einschließlich der Direktoren, Inspektoren, Referenten usw. ein Personal von etwa 3000 Köpfen beschäftigen sollte, wobei die gehobenen Angestellten je über ein Dienstauto hätten verfügen können, wollte nichts weniger, als durch wirkliche Leistungen die Interessen der Zeitungen auszuschalten.

Die „Natiowacht“ des Herrn Schymura wollte alles vermitteln, was an Büchern und Sorgen in der Welt anfallen könnte: Sie wollte alte Kinderwagen verkaufen und die Lieferung von neuen Autos günstig vermitteln, sie wollte Beobachtungen für Scheidungsprozesse anstellen und wollte andererseits als Heiratsvermittler bei beobachteten Eheglücklichkeiten dienen, sie wollte Kinder in Pflege bringen, sich verwahrloster Kinder annehmen, sie wollte Kapitänen anlegen und wollte Anleihen vermittelten, sie wollte Meinungen austauschen und Rat erzielen, und wollte das alles in Form von täglich zum Verkauf gelangenden Rundschreiben tun. Zunächst wurden erstaunliche Werbesprospekte veröffentlicht, in denen angegeben war, daß die Gesellschaft

mit einer Million Mark Kapital begründet worden sei. Es wurden Angestellte gesucht, die Rantion zu stellen hatten. Antwort wurde zunächst überhaupt nur erwartet, wenn ein Interessent eine Mark überwandte. Die Anspruchnahme des Büros des „Natiowacht“ sollte in jedem einzelnen Falle mindestens zwei Mark kosten. Herr „Generaldirektor“ Schymura hatte ausgerechnet, daß täglich zwei Millionen Anträge in seinem Büro eingehen mühten, und daß er dafür also im Monat 140 Millionen Reichsmark einnehmen (!) könnte. Das Heer seiner Angestellten, einschließlich Autos, würde aber nur 18,5 Millionen Mark monatlich kosten; den Überschuss kann sich jedermann selbst errechnen.

Nach seinen Angaben will Schymura an die Sache fest geglaubt haben. Die Verhandlung wird insgesamt drei Tage in Anspruch nehmen.

Feriensonderzüge 1929.

Auch in diesem Jahre sollen wieder Feriensonderzüge zu ermäßigten Preisen abgefahren werden, jedoch nur während der eigentlichen Ferienzeit. Da nach Einführung des sogenannten Zweiklassensystems die Fahrpreise in der jeweiligen III. (Holz-)Klasse wesentlich niedriger sind, als ehemals in der III. Klasse, wird die Ermäßigung für die Feriensonderzugsfahrt nicht mehr 33% Prozent, sondern 10 Prozent betragen, das bedeutet, daß die Feriensonderzugsfahrt ungefähr die gleichen Preise wie im Vorjahr behalten. Um den Reisenden ihre Platzdispositionen zu erleichtern, werden nachstehend die voraussichtlichen Verkehrstage und Zielorte der Feriensonderzüge bekanntgegeben, wobei allerdings geringe Änderungen vorbehalten bleiben müssen.

Für den Bereich der Reichsbahndirektion Dresden sind folgende Feriensonderzüge in Aussicht genommen:

1. Nach München (über Hof—Regensburg) von Leipzig und Dresden-Chemnitz am 29. Juni, 6., 10., 11., 13. und 27. Juli, 14. und 17. August von Zwiedau am 11. Juli, ferner in Löbau und Bautzen Fahrkartenausgabe bei den Breslauer Bürgen am 5. Juli und 4. August.

2. Nach Berchtesgaden (über Hof—Regensburg—Grailsheim) von Leipzig und Dresden-Chemnitz am 10. Juli.

3. Nach Ulm-Friedrichshafen (über Hof—Nürnberg—Grailsheim) von Leipzig und Dresden-Chemnitz am 10. Juli.

4. Nach Stuttgart (über Hof—Nürnberg—Grailsheim) von Leipzig und Dresden-Chemnitz am 11. Juli.

5. Nach Hamburg von Dresden am 10. Juli, von Chemnitz und Plauen am 12. Juli.

6. Nach Bremen-Norddeich von Dresden am 11. Juli.

7. Nach Hirschberg-Glatz und Riesengebirge von Dresden am 11. Juli.

8. Nach der Orla von Dresden am 29. Juni, 6., 10., 11. und 27. Juli und 18. August, nach Stralsund und Schildau, von Dresden am 29. Juni, 6. und 27. Juli und 15. August, nach Swinemünde-Carlsbaden-Tr. von Dresden am 5. Juli, nach Misdroy und Kolberg-Köslin von Dresden am 12. Juli, nach Rostock-Warnemünde von Chemnitz am 11. und 12. Juli, nach Stralsund-Schildau und am 12. Juli nach Swinemünde-Carlsbaden-Tr.

9. Nach Thüringen-Frankfurt a. M. von Breslau, mit Fahrkartenausgabe in Löbau, Bautzen und Dresden am 4./5. Juli und 3./4. August.

Endgültige Mitteilungen und Bekanntgabe der Fahrpläne kann erst in der zweiten Maihälfte erfolgen. Fahrkartenebestellungen werden jetzt noch nicht angenommen. Näheres hierüber wird später bekanntgemacht.

Der Arbeitsmarkt in Sachsen.

Die Steigerung der Arbeitslosenzahl verlangsamt sich.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung hat sich vom 31. Januar bis zum 15. Februar von 210 980 auf 216 818 erhöht, also um 2,8 v. H. Diese Steigerung weist gegenüber dem Januarhaupttempo in der zweiten Januarhälfte (6,8 v. H.) ein deutliches Abbremsen auf. Immerhin ist die Arbeitsmarktlage immer noch sehr schlecht.

Auch in der Berichtswoche ist eine wesentliche Besserung der Arbeitsmarktlage nicht eingetreten. Bereinigt nur zeigt die Landwirtschaft einen größeren Bedarf an Arbeitskräften, in der Industrie der Steine und Kohlen verbleibt weiter der Versuch, die Arbeit in den Steinbrüchen wieder aufzunehmen, infolge des Wetters fallengelassen werden. Während die Lage der Metallindustrie eine ungünstige Entwicklungslösung aufweist, hat das Spinnstoffsgewerbe durch die Beendigung der Arbeitskämpfe einen Aufschwung zur Besserung erfahren, doch ist noch nicht überall die erwartete Wiederbelebung eingetreten, weil zum Teil erst die Vorarbeiten in den Betrieben erledigt werden müssen, die Lage ist stark uneinheitlich. Im Bekleidungsgewerbe läuft die Saisonbelebung noch auf sich warten, und die übrigen Verbrauchsgüterindustrien neigen zur Verschlechterung.

Schwerer Eisschaden.

Die Brunnhauptener Landungsbrücke ein Opfer der Eismassen.

In den letzten Tagen sind in Brunnhaupten Eisberge von etwa 6 Meter Höhe angetrieben worden, die die etwa 350 Meter lange Landungsbrücke zum Teil zerstört haben. Es ist damit zu rechnen, daß die ganze Brücke ein Opfer der andringenden Eismassen wird. Bisher ist ein Sachschaden von etwa 80 000 M. zu verzeichnen. Der Wert der gesamten Brücke wird auf etwa 150 000 M. geschätzt. Die Brücke ist mit 100 000 Mark gegen Eisschäden versichert. Stark beschädigt durch die Eismassen wurde auch die Badeanstalt.

Die Verkehrsnot Warnemünde-Gedser. Der dänische König 11 Stunden auf See. — Fährschiff Schwerin im Packeis abgetrieben.

Immer schwieriger werden die Eisverhältnisse in den dänischen Gewässern. Während auf der Strecke Gedser—Warnemünde die dänische Fähre Warnemünde in 5½ Stunden erreichen konnte, dauerte die Rückfahrt etwa 11½ Stunden.

Um die Mittagzeit hatte die Fähre mit dem auf der Rückreise von Spanien befindlichen dänischen Königspaar Warnemünde verlassen, um etwa vier Stunden später auf halbem Wege im Eis stehen zu bleiben. Da die Versuche, freizukommen, längere Zeit in Anspruch nahmen, wurde der auf dem Kopenhagener Hauptbahnhof geplante Empfang des Königspaares abgesagt.

Erst um ein Uhr morgens erreichte die Fähre Gedser. Das Königspaar übernachtete in einem Schlafwagen auf dem Bahnhof in Gedser.

„Schwerin“ in Eisnot.

Das deutsche Fährschiff „Schwerin“ ist mit vom Eis nach Osten abgetrieben worden. Das Schiff, das lediglich für den Güterverkehr in Dienst gestellt wurde, hat glücklicherweise keine Fahrgäste an Bord genommen.

Gerichtszaal.

Wenn ein Kapitän betrunknen ist. Vor dem Potsdamer Schöffengericht hatte sich der 42 Jahre alte Schiffsführer Karl Fiedler wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten. Fiedler hatte am 9. September vorigen Jahres den schweren Dampferzug am von ihm geführten Dampfer „La Paloma“ und dem Dampfer „Potsdam“ verschuldet. Die Vernehmung der Zeugen ergab einwandfrei, daß Fiedler an dem fraglichen Tage betrunken war. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten zu drei Monaten Gefängnis unter Ablehnung einer Strafsaussetzung.

Die Selbstmord-Epidemie.

Tragödie einer fünftöfigen Familie.

In Schwerin drang aus der Wohnung des Tischlermeisters Otto Zwarg in der Burgstraße ein scharfer Gasgeruch, der bei den Mitbewohnern des Hauses sofort den Verdacht aufkam.

Als man sich gewaltsam Eintritt verschaffte, fand man in den Betten liegend den Tischlermeister Zwarg und seine vierjährige Familie mit schweren Gasvergiftungen auf. Ein Gaszylinder war von der Küche in das Schlafzimmer gelegt mit dem offenen Zündholz, die fünf Personen zu vergiften. Vier Familienmitglieder, und zwar das Elternpaar, eine Tochter im Alter von 14 Jahren sowie ein Sohn im Alter von etwa zehn Jahren hatten das Bewußtsein schon verloren und wurden in bedeutschem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert.

Ein etwa einjähriges Kind, das im Kinderwagen lag, war noch bei Bewußtsein. Ob es möglich sein wird, sämtliche vier übrigen Familienmitglieder am Leben zu erhalten, ist noch ungewiß.

Aus Stadt und Land.

Landvolkskundgebungen. An zehn verschiedenen Orten der Provinz Schleswig-Holstein finden große Landvolkskundgebungen statt. Sie nehmen einen ähnlichen Verlauf wie in Jycho, worüber bereits berichtet wurde. Überall wurden Rothläufe ins Leben gerufen, welche die Interessen des Landvolkes, vor allem gegenüber dem Staat, wahrnehmen sollen. Die Kundgebungen sind ruhig verlaufen.

Eisschäden in den Nordseebädern. In Cuxhaven ist die alte Brücke durch den Eisgang erheblich beschädigt worden. Sämtliche Pfläze an der Stirnseite der Brücke sind durch das Eis abgetrennt worden. Auch Kugelbäume zeigen Spuren von Beschädigungen, ebenso wie die Militärbaudeanstalt Verlagerungen und Verbiegungen der Balken und Eisenteile auf. In St. Peter ist die 110 Meter lange Brücke vom Strand nach der Sandbank durch die Eismassen stark beschädigt worden. Es besteht die Gefahr, daß sie beim Brechen des Eises völlig zerstört wird. Man ist damit beschäftigt, die Brücke etappenweise, bevor das Eis bricht, abzubauen, um so das Material zu retten. Im Hafen von Bützow sollen Eissprengungen von einem Rendsburger Militärkommando vorgenommen werden. Aus Westerland wird gemeldet, daß sich in beiden Seiten des Hindenburg-Damms eine gewisse Eismassen abgelagert haben.

Kinder als Brandopfer. Großen Unzug verübten spielende Kinder in der Schulenburgstraße in Spannau. Dort hielt ein Landwirt aus Flatow mit einem großen, mit Heu beladenen Wagen auf der Straße und hatte auf kurze Zeit eine Gastwirtschaft aufgesucht. Diesen Augenblick benutzten mehrere zwölftägige Knaben, um die Hupe des Wagens zu hören. Die Kinder stürzten das Heu an mehreren Stellen an, so daß der Wagen in kurzer Zeit lichterloh brannte. Nur mit knapper Mühe konnten die Pferde ausgeholt und vor dem Verbrennungstod bewahrt werden. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschranken, den Wagen vollständig mit seiner Ladung auszubrennen zu lassen. Die Polizei hat die jugendlichen Brandstifter festgenommen.

Die Ermordung des Reichswehrgefreiten Bentler. Im Zusammenhang mit der Ermordung des Reichswehrgefreiten Bentler in Schwedt a. d. O. wurde auf der Station Bernau in der Mark im Zuge Eberswalde-Berlin der Gelegenheitsarbeiter Willi Pahl aus Schwedt a. d. O. verhaftet, der seine Heimatstadt ohne



Reichswehrgefreiter Rudolf Wissell, wird am 8. März 60 Jahre alt. Nach mehrjähriger Tätigkeit als Schlichter für den Bezirk Berlin wurde er im Juni 1928 der Nachfolger des Reichsarbeitsministers Dr. Braun im Kabinett Müller.

Grund verlassen hat und verdächtig ist, mit dem Verbrechen in Verbindung zu stehen.

Eine Schwefelmühle explodiert. In der chemischen Fabrik von Kauisch und Cie in Südburg, in der kurzem die Schwefelmühle explodierte, wobei ein Arbeiter durch Schwefeldämpfe getötet wurde, ereignete sich ein ähnliches Unglück. Wiederum explodierte die Schwefelmühle, vermutlich durch Selbstentzündung infolge Schwefelstaubes. Ein Arbeiter wurde durch Stichflammen im Gesicht verletzt, ein anderer erlitt Brandwunden an der Hand. Die Mühle stand in Flammen. Die Löscharbeiten gestalteten sich durch anfänglichen Wassermangel, Dunkelheit und Schwefeldämpfe schwierig. Es gelang infolge der günstigen Windrichtung, den großen Schwefelschuppen vor einem Übergriff zu retten, doch brannte der Mühlenturm bis auf die Einfassungen aus.

Ausstellung „Ingenieur und Hausfrau“. Die Ausstellung „Technik im Heim“, die der Verein deutscher Ingenieure in Gemeinschaft mit einer Reihe führender Organisationen der Wirtschaft vorbereitet, wird in ihrer Bedeutung dadurch gekennzeichnet sein, daß alles, was sie zur Darstellung bringt, hervorgegangen ist aus jener Gemeinschaftsarbeit zwischen Hausfrau und Ingenieur. Sie wird die Wege weisen zur zweckmäßigen Ausnutzung der Haushaltseinrichtungen und zur Anwendung geeigneter Arbeitsverfahren; sie wird durch Erziehung zum technischen und wirtschaftlichen Denken mannsache Möglichkeiten zu Ersparnissen an Haushaltsgeld aufzeigen, keineswegs aber einen Unreis bieten zu Anschaffungen, die für weiteste Kreise unerschwinglich sind. Die Ausstellung beginnt am 6. April in Essen und wird von dort weitere Städte Deutschlands besuchen.

Schloss Limburg soll wieder aufgebaut werden. Wie verlautet, wird das vor einer Woche abgebrannte Limburger Schloss, das seit 1866 Eigentum des preußischen Staates war, in dem alten Stil wieder aufgebaut werden. Näheres über den Zeitpunkt des Wiederaufbaues ist noch nicht bekannt. Es ist bereits damit begonnen worden, über den am wenigsten beschädigten Teil des Schlosses ein Notdach zu errichten.

Ein historisches Schloß abgebrannt. In Brawno in Galizien ist das historische Schloß des Fürsten Czartoryski einem Brand zum Opfer gefallen. Die Löscharbeiten wurden durch die starke Kälte und den Wassermangel ungeheuer erschwert. Es gelang jedoch, die außerordentlich wertvolle Bibliothek und einen Teil der Einrichtung und Gemälde zu retten.

Schweres Eisenbahnglüx durch eine Lawine. Im amerikanischen Staate Montana ereignete sich ein schweres Eisenbahnglüx. Durch eine Lawine wurden sechs Wagen eines Zuges kurz vor der Einfahrt in einen Tunnel eine 70 Meter hohe Böschung hinabgerollt. Drei Männer wurden getötet, vier weitere Personen verletzt.

kleine Nachrichten.

* Am 3. und 4. April geben die Hamburger Philharmoniker unter Leitung von Karl Muck in Kopenhagen zwei Konzerte, deren Programm die Croica, das Meistersinger-Spiel usw. umfaßt.

* Amischen Bieber und Schlierstein ist die Eisdede teilweise ausgetölt und der Rhein dort eisfrei. Am übrigen sind auf dem Rhein die Eisverhältnisse unverändert.

* In der Nähe von Dijon stürzte ein 14jähriges Mädchen so ungünstig von dem Heuboden auf den Stiel einer Matratze, daß es tödlich aufgespießt wurde. Es starb mehrere Minuten nach der Einlieferung ins Krankenhaus.

* Bei der Anerkennung der „Danca di Erol Cedrito“ in Ferrara stellte das Gericht fest, daß der Direktor des Baues eine ganze Menge Vore unterschlagen hatte. Er wurde bei Verhandlungen, wo er sich versteckt hielt, verhaftet.

* Der Bischof von Edinburgh, Walpole, ist im Alter von 74 Jahren gestorben. Der Bischof Walpole, eines der bekanntesten englischen Novellisten.

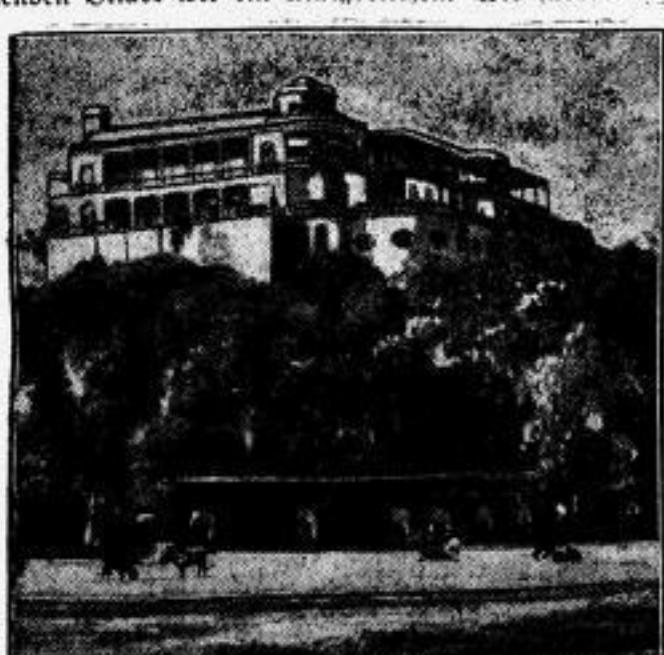
* Der englische Dampfer „City of Cork“, der sich auf der Reise von England nach Hamburg befindet, wurde im schweren Eis der Unterelbe lief. Er mußte bei Brunsbüttel auf Strand gesetzt werden.

Dem Lenz entgegen.

Tauwetter. Matsch in den Straßen der Städte, Sumpfe in Feldern und Wiesen. Ekelhaft? Nein, wir Menschen freuen uns, hoffen, daß nun der Lenz nicht mehr allzu fern sei.

Wir atmen wieder. In den Städten stürzen die Menschen aus den Wohnungen, aus deren Plauern der Frost noch ausstrahlte, aufatmend ins Freie. Es ist ja „schön“ drei Grad über Null!

Wie anspruchslös wir geworden sind, wie wir uns freuen, nicht mehr das gläsig Klingende in der Luft zu hören, nicht mehr das metallische Knirschen des gefrorenen Schnees unter den stützenden Sohlen weniger Unverdrossenen, die hinaus mussten in die frostgelähmte, tote Welt! Den ersten Regenschirm, den wir sehen am ersten Tauwettertag, begrüßen wir leuchtenden Blides wie ein Märchenblatt. Wir jubeln über



Das mexikanische Präsidentenschloß in Chapultepec.

die Tropfen, die von den Dächern fallen, über die Lachen, die kleinen Seen, die sich bilden, über den Matsch und Schmutz, den Tauwetter uns „schenkt“. Im weichen, wässrigen Schnee wälzen sich die Hunde vor quetschvergnüter Lebenslust, und wir Menschen lachen weil wir wissen, daß sie recht haben mit ihrer Freude die Hoffnung bedeutet.

Ist die Hoffnung verfrühtes Hoffen? Wenn doch die Wetterdienststellen uns die Freude nicht immer verbauen möchten! Die berichten wieder von Kaltluftmassen, die von Skandinavien nach dem Süden unterwegs sein sollen. Gleichzeitig soll neue Warmluft von Südbankreich nach Deutschland ziehen. Eine tolle Situation! Trotzdem sind wir guten Mutes. Angesicht der fortgeschrittenen Jahreszeit und des bereits merklich höheren Sonnenstandes fürchten wir keine allzu strenge Frostperiode mehr.

Und dann: die ersten Bachstelzen sind da! Und im kleinen Gärten unter meinem Fenster höret die kleine Amsel wieder, die sich gerettet hat aus Winternot, lock den Lenz. Die Späne lärmten wie nichts geschickt und nach der schweren Not. Es muß doch Frühling werden! H. D.

Eisgang.

Von den Bergen warmer Tauwind weht.
Durch der jagenden Wolken blaue Röte
Schleift die Sonne goldene Blüte,
Vor deren Feuer der Frost zergeht.

Hörst du? Der tote Strom erwacht,
Die eiserstarnten Ufer tönen,
Die Schollen ächzen, bersten, dröhnen,
Bäumen sich auf in wilder Macht.

Gegen der Sonnenstrahlen Glut
Sträßt sich der Scholle donnerndes Beben.
Was sie auf ihrer Flucht zerstören,
Frischt die zermalmende eisige Flut.

In des Eisgangs Totentanz
Brennen Bäume, bersten Brüden,
Totes Geiter auf der Scholle Rücken,
Gesprenstet im gurgelnden Mummenhant.

So tollt das Eis ins lezte Grab,
Um Ufer aber die Weldenfischen
Halten ihr erstes Sonnenchwärchen.
Und Tauwind bläst einen fröhlichen Trab.

Scherz und Ernst.

ff. Dreistundentag für Bettler. Der Verband der Bettler von Tokio hat beschlossen, den „dreistündigen“ Arbeitstag für seine Mitglieder einzuführen. Der Grund dieses Beschlusses ist nicht etwa darin zu suchen, daß das Betteln eine so anstrengende Beschäftigung sei, die man nur wenige Stunden am Tage „gewissenhaft“ ausüben könnte. Nein, der Beschuß hat „soziale“ Ursachen. Die Zahl der Bettler, die namentlich in der Nähe des Asakusa-Bartes ihren Standort haben, ist so groß, daß sie einander abwechseln müssen, damit nicht die einen sich zum Nachteil der anderen allein bereichern. Und das Bettlergewerbe hat im heinen Osten nicht nur seinen zwielichtigen Beigehmac, es ist in der Tat ein Gewerbe, bei dem man unter Umständen, wenn nicht zu Reichtum, so doch zu Wohlstand gelangen kann — wie mitunter auch bei uns!

Sucht dich die Freude, grüße sie, sie schmückt das Erdensein; gib Raum ihr, doch vergiß es nie, daß Flügel ihr gegeben.

Sport.

22. Am Kleinstflugzeug durch Schneegelöber. Auf der zweiten Etappe des Ostpreußenfluges wurden die kleinen Sportflugzeuge durch heftige Schneegelöber stark behindert. Zeitweise war man in großer Sorge um die Piloten Cronenius und Siebel. Doch konnten sich beide Flieger trotz der schlechten Orientierungsmöglichkeit glücklich ihrer Aufgabe entledigen und die vorgeschriebene Strecke programmäßig durchfliegen. Als erster erreichte wiederum Cronenius das Ziel. Die letzte und schwierige Etappe (466 Kilometer) führte am Mittwoch von Königsberg-Debau nach Tilsit (Pommern), von dort nach Insterburg (Pommern), weiter über Stolzenburg, Allenstein nach Elbing (Pommern) und zurück zum Flughafen Königsberg.

22 Das Breslauer Schätzgeck schmilzt immer mehr zusammen. Siegel, der nach dem Ausscheiden des erkrankten Italiener Stradengo als Erzaymann weiterfuhr, wurde am Ende des vierten Tages aus dem Kennen genommen. Bald darauf gaben van Kempen und Wissel, die durch zahlreiche schwere Stürze arg mitgenommen



Oberförster Adam Bergmann, der älteste deutsche Forstmann, der ungeachtet seiner 90 Jahre noch immer Dienst tut und aus Anlaß seines 90. Geburtstages von der Gemeinde Wildenreuth (Oberpfalz) das Ehrenbürgerrecht erhielt.

waren, auf. Ihre Partner Niens und Lehmann wurden zu einer neuen Mannschaft zusammengefügt. Die Führung haben nach wie vor Riege r. Richti, denen mit einer Runde Platzstand das Paar Einer-Kroßel auf dem zweiten Platz folgt. Alle Nebrigen liegen zwei bis sechs Runden zurück.

22 Die Meisterschaft im Eislaufslalom, die in Donau zum Abschlag kam, fiel erwartungsgemäß an den vierjährigen Olympiasieger Graffström - Schweden. Den zweiten und dritten Platz belegten die Wiener Eislaufläufer Schäfer und Wrede. In einem internationalen Maatslauf siegten H. Brunner-Wrede vor dem Deutschen Klauber-Gaße, und in einem Damen-Einzellauf war die Wienerin Burger siegreich.

22 Die Meisterschaft im Fußballsieg gegen Mailand. Am kommenden Sonntag findet in der Reichshauptstadt das erste Fußball-Stadtspiel gegen eine ausländische Mannschaft statt. Als Gegner ist die Stadtmannschaft von Mailand gewonnen, die eine ganze Anzahl international erprobter Spieler besitzt und mit starker Befragung in Berlin antreten dürfte.

22 Der Holmentollen-Sprunglauf bildete den Abschluß der großen norwegischen Skierennen. Sieger und Gewinner des Königspreises wurde in Klasse I Gröntumbråthen mit Sprüngen von 43,5 und 45 Metern, den zweiten Platz belegte der Sieger des Langlaufs Rudstadum mit Sprüngen von 38,5 und 42 Metern. Die beste Sprungleistung erzielte der Junior Snedsrød mit einer Sprungweite von 50 Metern.

Volkswirtschaft.

22 Günstiger Jahresabschluß der Dresdenner Bank. In diesem Jahre hat die Dresdenner Bank als erste der Dantenviertel abgeschlossen. Der Jahresbericht zeigt eine Zunahme der Geschäftstätigkeit in den meisten Sparten. Unter Berücksichtigung des Vortrags steht die Bilanz einen Reingewinn von 18,41 Millionen Reichsmark auf. Auf der für diesen April angefechteten Generalversammlung soll aus diesem Gewinn die Verteilung von 10 Prozent Dividende vorgenommen werden.

Handelsteil.

Berlin, den 6. März 1929. Am Devisenmarkt war eine Befestigung zu beobachten.

Der Effektenmarkt lag heute schwach, die meisten Werte hatten nicht unbedeutende Kurzverluste aufzuweisen, außerdem herrschte völlige Geschäftstotigkeit. Später trat eine Besserung ein, die hauptsächlich internationale Werte betraf und teilweise das Geschäft etwas auflebte. Am Warenmarkt war die Tendenz nicht einheitlich bei geringem Umsatz. Der Geldmarkt war nur wenig verändert. Die Säge für Privatdiskont waren wieder 8% Proz., Reichsbankdiskont 6% Proz.

Am Produktionsmarkt hatte Brotsgetreide eine leichte Abwägung. Mehl lag stabil, Getreide und Most ruhig. Hafer hatte schwaches Geschäft.

Devisenmarkt.

Dollar: 4,211 (Geld), 4,219 (Brief), engl. Pfund: 20,43 20,47, holl. Gulden: 168,67 169,01, ital. Lira: 22,045 22,085, franz. Franken: 16,445 16,485, Belgien (Belga): 58,42 58,54, schweiz. Franken: 80,975 81,115, dän. Krone: 112,23 112,45, schwed. Krone: 112,54 112,67, norw. Krone: 112,26 112,46, tschech. Krone: 12,463 12,488, österr. Schilling: 59,155 59,215, span. Peseta: 63,71 63,83.

Warenmarkt.

Mittagsbörsen. (Amtlich.) Getreide und Delfaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 219—222 (am 5. 3.: 220—223). Roggen Märk. 202—205 (203—206). Grangerste 218—230 (218 bis 230). Rüter- und Industriegerste 192—202 (192—202). Hafer Märk. 199—205 (199—205). Mais Isof Berlin 244 bis 250 (249—250). Weizenmehl 26,50—30 (26,50 bis 30). Roggenmehl 27,10—29,40 (27,25—29,40). Weizenkleie 15,50—15,75 (15,50—15,75). Roggenkleiemehl 14,66 bis 14,75 (14,65—14,75). Weizenkleiemehl 15,10—15,30 (15,10—15,20). Raps — (—). Leinfaat — (—). Butterbohnen 43—49 (43—49). Kleine Speiserüben 27—31 (27—33). Rütererbsen 21—23 (21—23). Peluziden 24—24 (24—26). Überbohnen 21—23 (21—23). Böden 27—28 (27—29). Lupinen blaue 16—17 (16—17), gelbe 22,50—24 (22—23). Serrabella 48—54 (48—53). Stapsfischen 20,44 bis 20,60 (20,40—20,60). Reinlufen 25,40—25,60 (25,40 bis 25,60). Trockenfisch 14,60—14,90 (14,60—14,90). Sojaschrot 23,30—23,50 (23,30—23,50). Kartoffelioden 21 bis 21,50 (20—21,50).

Schlachtwiehmarkt.

Breslau, 6. März. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in MW: Schaf (174) 24—53, Büffel (357) 34 bis 54, Rind (555) 14—47, Ziegen (133) 34—54, Fresser (34) 35—40, Küller (1332) 1.—2, 75—78, 3. 61 bis 70, 4. 52—57, Schafe (398) 1. 60—64, 2. 45—58, Schnecke (3292) 1.—2, 81—82, 3. 80—82, 4. 79—80, Schweine (3292) 1.—2, 81—82, 3. 80—82, 4. 79—80, 5. 75—77, 6. 1.—7, 71—79. Marktverlauf: Kinder und Schweine mit el. Küller und Schafe gut.

Gedenktage für den 8. März.

1823: * Der ungar. Staatsmann Graf Julius Andrassy in Rostschau († 1890) — 1855: * Der Botaniker Karl v. Goebel in Billigheim (Baden) — 1858: * Der Maler Hans Hermann in Berlin — 1916: Die Deutschen erobern Sarajevo vom Serbenwahl bei Sarajevo — 1917: * Graf Ferdinand Josephin in Berlin († 1838). Sonne: Aufgang 6,31, untergang 17,52. Mond: Aufgang 5,57, untergang 14,10.



90 Jahre Daguerreotype Photographic.

Im Jahre 1839 gelang es dem Franzosen Daguerre mit Hilfe des Lichts dauerhafte Bilder herzustellen. Unsere Abbildung zeigt die erste von Daguerre nach Deutschland gesandte Kamera.

Wetter für morgen:

Wolkig bis zeitweise heiter. In den nächsten Nächten verhärtet Nachtfrost, tagsüber bei zeitweiliger Sonneneinstrahlung Temperaturen wieder ansteigend, im Flachland etwa bis Null und etwas darüber. Schwache Luftbewegung.

Sächsisches.

Dresden. Auf dem Güterbahnhof in Reick wurde ein Bildhauer von einem Lastkraftwagen gegen einen Eisenbahnwagen getötet. Brüderlichkeiten machten die Überführung nach dem Krankenhaus notwendig.

Meerane. Der Autobus der staatlichen Kraftwagenlinie Zwittau — Meerane — Leipzig kam in Böblingen bei Gössersdorf in Folge der Glätte ins Rutschen und fuhr in den Straßengraben, wobei er beschädigt wurde. Die Passagiere fanden mit dem Schrecken davon.

Olschitz. In einer Versammlung des Jagdvereins "Olschitzer Niederland" wurde festgestellt, daß bis jetzt von 12 Revieren 50 Rehe, 21 Hirsche, 7 Hasen und 8 Wildenten als Faßwild geendet sind. Noch läuft sich der Schaden, den das zu strenges Regiment des Winters hier angerichtet hat, nicht übersehen, doch hat man schon heute mit verminderter Abschuß, Verlängerung der Schonzeit und hoffentlich auch mit einer Senkung der Jagdsteuer zu rechnen.

Leipzig. Auf der Bahnhofstrecke zwischen Leutzsch und Möckern ist ein 22 Jahre alter Glasmacher R. aus Jena, der in Leipzig Arbeit suchen wollte, auf dem laufenden Zug gestürzt. Der Unvorsichtige hatte sich an die Wagentür angelehnt und mußte seinen Leibesruh mit schweren Verletzungen büßen.

Chemnitz. Das Jugend- und Wohlfahrtsamt der Stadt hat beschlossen, bis zum Abschluß der Untersuchung der Vorgänge in Rennwegsberg keine weiteren Jugendliche dort unterzubringen. Die dort noch vorhandenen Jugendlichen sollen anderweitig untergebracht werden.

Döbeln i. E. Die Linksmehrheit des Stadtverordnetenkollegiums hatte eine Auhelohnordnung für die städtische Arbeiterschaft beschlossen, welche von dem zwischen dem Arbeiterverein und dem Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter vereinbarten Musterentwurf erheblich zu Gunsten der Arbeiter abweicht und infolgedessen keine Aussicht auf Genehmigung durch die Ausschüsse gehabt hätte. Der eingesetzte Einigungsausschuß war zu keinen Ergebnissen gekommen. Auch in der letzten Stadtverordnetensitzung blieben die beiden Linkstraktionen wieder auf ihrem Standpunkt bestehen, so daß keine Einigung möglich war. Der Vertreter des Rates erklärte, daß nunmehr die Gemeindekammer entscheiden müsse. Nachdem die Stadtverordneten gegen die Stimmen der Bürgerlichen beschlossen hatten, den bishörigen Steinmühlenwerken einen höheren Wasserzins abzuordnen, worauf diese den Bezug von städtischem Wasser einstellten, hat die Gemeindekammer entschieden, daß den Werken der alte Preis abzuordnen sei. Die Linksmehrheit der Stadtverordneten beschloß nunmehr, den alten Vertrag mit den Steinmühlenwerken aus dem Jahre 1896, der diesen die Wasseraufnahme aus dem Hegebach gestattet, zu kündigen. Das kommunistische Wohnungsbauprogramm wurde gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt. Sodann wurden die zur Verfügung stehenden Wohnungsbaumittel auf die Siedlungsgenossenschaften, Kriegsbeschädigte, Kinderarbeiter, Tuberkulöse, Private und den Altwohnungsstock verteilt, wobei die Siedlungen den Löwenanteil davontrugen, jedoch eine derselbe, die Siedlung "Eigenheim", leer ausging. Schließlich richteten die Kommunisten an den Bürgermeister die Anfrage, was er mit dem Ausdruck "Korruption", den er in einer der letzten Sitzungen in Bezug auf die beiden Linksparteien im Orte gebraucht habe, gemeint habe. Die Beantwortung soll zur nächsten Sitzung schriftlich erfolgen.

Gersdorf. Um sich einen Kinderlohn zu erschwindeln, kamen ein hier durchziehender Handwerksbursche und ein Erwerbsloser auf die Idee, das Geschirr eines bishörigen Fleischmeisters von der Straße wegzuhaben und den der Hohenstein-Ernstthaler Polizeiwoche als "gefunden" abzugeben. Da man aber Geschirr kaum so ohne weiteres finden kann, untersuchte die Hohensteiner Polizei erst einmal genauer das Geschirr und kam auf die Spur der verwegenen Burschen. Der Fleischmeister durfte sein Geschirr wieder abholen, und aus dem Kinderlohn wurde nichts. Es ist denn, daß der ehrenbare Fleischmeister seinen Aufenthalt in Hohenstein-Ernstthal dazu benutzt haben sollte, den ehrlichen Jungen einen Lohn auszuzahlen!

Burzen. Die gesamte Gemeindeverwaltung ist nunmehr nach der Fertigstellung des neuen Anbaues an das Rathaus (ehem. Infanterie-Kaserne) dorthin vereint, bis auf die Sparkasse. In zweimäßiger Weise ist eine Zusammenlegung des Steueramtes mit der Sparkasse erfolgt, so daß die Durchführung aller Geschäfte sowohl für das Publikum als auch die Verwaltung selbst wesentlich erleichtert ist.

Jitzau. Als unmenschlicher und grausamer Liebhaber erwies sich der 21 Jahre alte Metallschreber Wenzel Echter aus Barnsdorf i. B. Um sich der dauernden Treue seiner Geliebten, einer 17 jährigen Fabrikarbeiterin Anna Köhler aus Seifhennersdorf, zu versichern, gab er ihr eine flächendeckende Insulte ins Gesicht. Die Wirkung der Flüssigkeit war furchtbar. Das ganze Gesicht des Mädchens ist entsetzlich verbrannt und bildet eine einzige Wunde. Das bedauernswerte Mädchen, das für sein ganzes Leben verunreinigt ist, liegt schwer darnieder. Der Täter wurde verhaftet und gab an, das Schwefelsäureatentat verübt zu haben, damit ihm das Mädchen trennebleibe und keinen anderen Liebhaber mehr finde.

Schnarrklanze. Vier junge Burschen, bekleidet mit Sportmänteln, welche Aktenstücke bei sich führten, zählten in einem bishörigen Gasthofe mit einem alten Hundertmarkchein. Der Betrug wurde nicht gleich bemerkt, so daß den Schwindlern nach Abzug der Zeche auf die 100 M. herausgezahlt wurde.

Aue. In der Stadtverordnetensitzung konnte, wie der Chemnitzer Allg. Zeit. gemeldet wird, das kommunistische Präsidium nur auf eine Geholgschaft von 5 Vertretern stimmen, während — 19 fehlten. Der kommunistische Vorsitzende belegte die Opposition mit Strafen, die aber trotzdem auch in Zukunft nicht zu den Sitzungen erscheinen will. Die vorletzte Sitzung fiel ganz ins Wasser, da der Stadtrat den Sitzungssaal nicht öffnete, als nur die Kommunisten erschienen. Ein Eingreifen der Verwaltungsbehörde erscheint unerlässlich.

Auerbach i. B. Die früher Oberschulmeister ist von der Höhleitschule hier häufig erworben worden. Wie verlautet, soll durch bauliche Veränderungen ein neuzeitliches Bankgebäude entstehen.

Adorf i. Vogtl. Zum 80. Geburtstag wurden dem Bäcker-Ehren-Obermeister August Kramer mannsfache Ehrenungen zuteil. Die Gewerbe kammer Plauen sowie der 6. Bäckerverband des Bäckerverbandes "Saxonia" übermittelten Glückwunschtelegramme. Die blesige Bäckerinnung beglückwünschte ihren Ehren-Obermeister unter Überereichung einiger Geschenke.

Letzte Nachrichten.

Hansa-Bund gegen Seberring.

Berlin, 7. März. Der Reichsinnenminister Seberring hat in einer am Sonntag, den 3. März, in Essen gehaltenen Rede nach den Berichten des W. T. B. erklärt: "Der Hansa-Bund sei heute die Phalanx der Steuerschenen. Die Tätigkeit des Hansa-Bundes sei in bezug auf die Steuervorlagen der Reichsregierung und im Hinblick auf die schwierigen Verhandlungen der deutschen Vertreter in Paris von außerordentlichem Schaden für das ganze Land."

Demgegenüber kennzeichnet der Hansa-Bund die Bezeichnung "Phalanx der Steuerschenen" als mit der Verantwortung der Stellung des Reichsministers wohl nur schwer vereinbar. Dasselbe gelte von dem Hinweis auf die Pariser Verhandlungen.

Zalestki und Chamberlain antworten Stresemann.

Genf, 7. März. Der politische Außenminister Zalestki stellte bezüglich der Minderheitenfrage den Antrag, daß der Rat einen Berichterstattner ernnt, der unter Hinzuziehung von zwei Ratsschülern, so wie das Dreierkomitee, die Minderheitenfrage prüfe. Chamberlain stellte das bisherige Beschwerdeverfahren als zweckentsprechend hin. Der Bölkerbund habe kein Recht, über die Grenzen der in den Minderheitsverträgen festgesetzten Bestimmungen hinwegzugehen. Verschiedene Andeutungen Stresemanns über den Wandel, den heute Böller und Staaten unterliegen, seien nicht richtig. Chamberlain schloß sich dem Antrag Zalestki's an.

Kochbach als Zeuge in Stettin.

Stettin, 7. März. In der gestrigen Sitzung des Hauseprozesses wurde Oberleutnant Kochbach vernommen. Er erklärte: "Bei der Auflösung in Duisburg hatte ich den Eindruck, daß unsere Auflösung ebenso wie früher, tatsächlich nicht gewünscht wurde. Das Gefühl, daß wir Soldaten waren, bestand nicht nur bei meinen Freunden, sondern ich selbst hatte denselben Eindruck."

Eine Garbensfabrik in Glückstadt niedergebrannt.

Glückstadt, 7. März. In der Nacht brach in den bishörigen Schleswig-Holsteinischen Garbenwerken von Willens und Sohn ein Feuer aus, das sich rasch über das umfangreiche, mehrstöckige Gebäude ausbreitete und es bis auf die Grundmauern einscherte. Nur das Laboratorium sowie die Büroräume blieben verschont. Durch die Vernichtung des Unternehmens ist eine große Anzahl Arbeiter brotlos geworden.

Das Rheinreis bei Emmerich in Bewegung.

Emmerich, 7. März. Hier setzte sich eine größere Eisfläche, etwas über einen Kilometer lang, oberhalb der Stadt in Bewegung. Verschiedene Schiffe wurden wie Spielzeugstückchen von der Stelle fortgeschoben. Am Rheinufer wurden Bäume, an denen Schiffe vertaut waren, von den starken Schiffsseilen abgerissen. Durch die Bewegung des Eises dauerte etwa eine Viertelstunde. Hunderte von Menschen weilten an den Ufern.

Reichswehr und Außenpolitik.

Königsberg, 7. März. Der frühere Chef der Heeresleitung, Generaloberst v. Seeckt, betonte hier in einem Vortrag, das Streben der Außenpolitik müsse sein, die Einwirkung des Auslandes auf die Größe und Art der Wehrhaftigkeit Deutschlands aufzuheben. Das sei möglich, wenn Deutschland eine wirkliche Gleichberechtigung zuerkannt würde. Die Frage der Wehrbeschränkung auf unbestimmte Zeit sei drückender als die der Rheinlandabmilderung.

Folgeschwerer Selbstmord.

Wien, 7. März. In einem Gasthof von Wiener Neustadt verübte ein Liebespaar Selbstmord durch Einatmen von Leuchtgas. Das Personal versuchte in das Zimmer einzudringen. Hierbei brachte ein Angestellter ein brennendes Bläulicholz dem Schlafloch zu nahe. Sogleich erfolgte eine heftige Explosion, die die Tür sprengte und die Wände des Zimmers zerstörte. Drei Personen erlitten schwere Verlebungen.

Der erste Eindruck in Genf.

Genf, 6. 3. Der erste Eindruck der Eröffnung der Ratsverhandlungen über die Minderheitenfrage kann dahin zusammengefaßt werden, daß die deutschen und kanadischen Anträge auf einen kaum erwarteten starken Widerstand ge-

stoßen sind. Die Rede Bränds wird als ein bewußter Versuch empfunden, die ganze Frage auf den Kopf zu stellen und den Minderheiten den Vorwurf der Gefährdung der Staatsoberherrschaft in ihren Ländern zu machen. Viel bemerk wurde, daß sich der englische Außenminister auch im schroffen Gegensatz zu dem Vertreter Kanadas gestellt hat. Deutschland befindet sich im Rat somit in einer außerordentlich schweren Lage und hat bisher nur mit einer Unterstüzung von Kanada und Finnland zu rechnen. Für die nächsten Tage sind jedenfalls außerordentlich ernste und weitaustragende Verhandlungen zu erwarten, falls Deutschland seinen einmal eingenommenen Standpunkt unverändert aufrecht erhalten sollte.

Die Ruwo in Dresden.

Dresdner Brief.

Sonst heißt es: Unfall in Dresden! In leider nur zu häufiger Wiederholung. Jeht reden wir von der Unfall-Verdüllung. Eine ganze Woche ist für dieses Thema angelegt worden, aber es ist auch leider nur zu aktuell. Der gesteigerte Verkehr, der dem ganzen städtischen Leben einen anderen, so viel gefährlicheren Stampf aufdrückt, der frühere Prachtstraßen zu unmöglichen Winkeln macht und überall neue Schwierigkeiten schafft, fordert energischen Kampf gegen Unvorsichtigkeit und geruhiges Hindernisse.

Er fordert aber auch in erster Linie Belehrung des Publikums, vom kleinen Kind angefangen bis zu den geschäftigen Betriebsmännern und den unsicher gewordenen Kreisen. Er fordert Belehrung, wie sich der Großstädter rasch helfen kann; wie er eingehen darf, wenn irgendwo ein Unglücksfall geschieht.

Mit Vorträgen, Ausschlägen in den Tageszeitungen, mit allgemeinen Übungen und singulären Unglücksfällen soll belehrend und aufklärend eingewirkt werden, und dieses kann man als wohlgelungen bezeichnen. Vom Dresden nimmt teil daran. Da sind es Begegnungen im Rundfunk, und welcher Dresdner hört nicht Radio? — wie sich der normale Dresdner bei irgendwelchen Unglücksfällen in der Familie, im Beruf oder auf der Straße zu benehmen hat.

Unsere tapferen Kriegsteilnehmer stellen dabei all dieses meistens gelernt und praktisch erprobt, aber so viele andere werden dadurch auf ein Gebiet gewiesen, das erst durch Übung den jungen Leuten in Fleisch und Blut übergeht.

Erste Hilfe bei Unglücksfällen! Wer denkt auch gern an solche Dinge? So lange alles glatt geht, liegt eine Vorbereitung fern. Doch das Unglück schreitet schnell! sagt der Dichter. Neuerdings kann man fast von Schreiten eher vor rosen sprechen. Tägliche Autounfälle, Gasvergiftungen, Rauchniederschläge, Verwundungen im Beruf, Feuerlöschen erregen die Menschen und greifen weiter in Familien ein.

Nicht immer ist der gesteigerte Verkehr, die Überbelastung unserer Zeit allein daran schuld. Ein großer Teil aller Unfälle könnte durch Vorsicht vermieden werden. Davon reden alle die belehrenden Vorträge. Der Radfahrer, der kurz vor dem Autobus noch schnell die Straße überqueren will, bringt nicht nur sich selbst zu Schaden, sondern er gefährdet auch seine Mitmenschen. Dieses Verantwortungsgefühl muß geweckt und gehärtet werden. Auch wer leichtfüßig einen Brand verursacht, wer mit Sprengstoffen oder Waffen unvorsichtig umgeht, und wie die Gefahren sonst herantreten können, wird zum Misshändigen an dem Unglück, das entstehen kann.

Ganz Dresden nimmt teil an diesen Bestrebungen. Da wurde an dem neuen Warenhaus in der Wallstraße von der Arbeitsfrontarbeiterkolonne eine Übung veranstaltet, die einen Gefährdungsfall im Innern des Hauses mit all den sichtbaren Begleiterscheinungen eingestellt. Decken und Pfister, zerstörter Gasleitung und verunglückter Menschen zum Vorwurf genommen hatte. Solche Übungen wirken nicht nur aufklärend, sondern auch beruhigend, wie auch die Übungen unserer Feuerwehr. Sie wecken das Vertrauen der Bevölkerung und zeigen anschaulich, wie schnelle Hilfe angewendet werden kann.

Was haben wir nicht alles schon gelernt, lernen müssen, seit das Auto die Straßen beherrscht! Dieses Gefährt hat eine ganz neue Ordnung zur Notwendigkeit gemacht.

Wer sich noch an den alten Omnibus erinnern kann, der jedesmal gefährlich nach hinten kippte, wenn ein etwas befreiter Fahrgäste einstieg, der kann es kaum begreifen, daß mit diesem unzähligen Vehikel auch schon Unglücksfälle vorhatten. Und wenn der Dresden von da zum plötzlich in den lebhaften Verkehr mit dem Kleinenautobus und modernem Fahrtempo hineingestellt würde, könnte er es kaum wagen, überhaupt eine Straße zu überqueren, und dachte, sofort sein Testament machen zu müssen. — Die Gewohnheit ist eine gute Lehrmeisterin. Von diesem Gesichtspunkt ist man auch bei Errichtung der Ruwo ausgegangen. Wie das Publikum an den Radverkehr gewöhnt werden muß, so auch an Vorsicht, die diese Verhütung von Unglücksfällen, an Hilfsbereitschaft und an Gemeinschaftssinn!

Regina Berthold.

Rathäliche Nachrichten.

Freitag, den 8. März 1929.
Höckendorf. Abends 8 Uhr im Pfarrhaus Pessonsandacht.

Wir suchen für 15. April 1929 in Jahreszeitung ein kräftiges, sauberes,

solides Küchenmädchen

ferner zwei perfekte,

saubere, solide Saalmädchen

bei festler Entlohnung, freier Station und Wohnung sowie Dienstkleidung. Vorstellung mit Zeugnissen erwünscht.

Kurhausverwaltung Kaiserhof, Bärenfel

Hotel goldner Stern Dippoldiswalde
Sonntag, am 10. März
Abendessen
Schallplattenkonzert

Gasthof Obercarsdorf
Morgen Freitag
Schlachtfest
Ab 1/2 Uhr: Weißfleisch
Hierzu laden freundlich ein
Paul Weinholdt und Frau

Voranzeige.

Erbgerichts-Gasthof Höckendorf
Sonntag, am 10. März
KARPFENSCHMAUS
mit seiner Balkmusik

dazu laden freundlich ein
Familie Oppelt

Junglandbund Hennersdorf u. Umg.

Sonnabend, den 9. März, 8 Uhr

Filmabend

im **Gasthof Oberreichenbädt**

Anschießend Tanz

Alle Jung- und Altkindbändler sowie eingeführte Gäste laden

herzlich ein

der Gesamtvorstand

Große Wohnung oder

Einfamilien-Haus

in Dippoldiswalde zu mieten

gesucht. Gott. gegen Tanti in

Dresden. Angebote unter 2. W.

an die Geschäftsstelle d. 3. erb.

Sidol

Adler - Drogerie, Hinterstr. 10

Steppendecken : Reformunterbetten

O. Radetzk, Altenberger Str.

Schürzenborde

Fabrikreste-Centrale-Markt 10, I.

Kümme (i. allen Größen)

Adler - Drogerie, Hinterstr. 10

W. - R.

Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 56

Donnerstag, am 7. März 1929

95. Jahrgang

Chronik des Tages.

— Reichspräsident von Hindenburg empfing den Reichswehrminister zum Vortrag.

— Reichsausßenminister Dr. Stresemann hielt in Genf eine große Rede über das Recht der Minderheiten.

— Der Reichsrat verabschiedete den neuen Reichsstatut und die Deckungsvorlagen.

— Der holländische Ministerpräsident gab in der Kammer eine Erklärung ab, in der er sein Bedauern über die Veröffentlichung der Utrechter Dokumente ausdrückt.

— Das deutsche Fährschiff „Schwerin“ befindet sich in Elsinor.

— Der Berliner Polizeipräsident hat die öffentliche Aufführung des Theaterstücks „Götter über Berlin“ von Kampf wegen Gefährdung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit verboten.

— Die Brünhauptener Landungsbrücke ist von Eismassen zertrümmert worden.

Zehn Jahre Reichswehr.

In diesen Tagen begeht die junge deutsche Reichswehr ihren zehnten Geburtstag! Sicher Veranlassung genug, Rückschau zu halten und einige Blicke auf die Vergangenheit zu werfen, die wir noch zurückzulegen haben.

Um der Wiege der Reichswehr steht das vor zehn Jahren verkündete und auf ein Jahr beschränkte Gesetz zur Schaffung einer vorläufigen Reichswehr. Der Grundstein zur Reichswehr war freilich schon vor dem März 1919 gelegt worden, nämlich in den Tagen, als aus den Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften des alten deutschen Heeres, das die Schlachten des Weltkrieges geschlagen und die deutsche Erde vor dem Brand des Krieges bewahrt hatte, neue Truppenteile gebildet worden waren. Das Gesetz zur Schaffung der Reichswehr bestätigte also nur eine Entwicklung, die bereits im Fluss war, und gab den neuen Verhältnissen die gesetzliche Weihe.

Arbeit auf lange Sicht konnte im März 1918 unmöglich geleistet werden! Das innere und äußere Schicksal des Deutschen Reiches war noch zu ungewis. Man kämpfte um die Form des Staates, die Kommunisten wollten über die geplante Neuordnung hinaus zur bolschewistischen Diktatur, und was der Friedensvertrag dem deutschen Volke bringen würde, konnte man damals nur ahnen. Eines allerdings wußte man, nämlich, daß der militärischen Souveränität Deutschlands starke Einschränkungen drohten.

Punkt 4 des Wilsonschen Weltneuerungsprogramms forderte den Austausch „ausreichender Garantien dafür, daß die nationalen Mäßigungen auf das niedrigste, mit der inneren Sicherheit vereinbare Maß herabgesetzt werden“. In Versailles aber kam Wilson nur zu bald auf dem glatten Parkett ins Ausråtschen. Clemenceau verstand es meisterhaft, aus Wilsons Idealen Schutzschirme anzufertigen, hinter denen die Niederhaltung Deutschlands betrieben werden konnte.

So kam es, daß aus der Forderung Wilsons nach allgemeiner Begrenzung der Mäßigungen die völkerliche Abrüstung Deutschlands wurde, bei gleichzeitigem Beibehalten des Mäßigungspanzers der Westmächte. Da das mit den Punkten Wilsons, auf die hin wir den Waffenstillstand abgeschlossen hatten, schlechthin nicht zu vereinbaren war, erfanden die Bäter des Verfailler Diktats die Formel, nach der die deutsche Abrüstung nur den Aufbau zur allgemeinen Abrüstung bilden soll.

Für die Reichswehr brachte diese Entwicklung große Erschütterungen mit sich. Von drei Soldaten mußten zwei auf die Straße gesetzt werden, und von vier Offizieren mußten drei den Dienst quittieren. Und dabei hatten viele der zur Entlassung kommenden freiwillig Leben und Gesundheit im Dienst des deutschen Vaterlandes eingefestigt.

Die Herabminderung der Reichswehr und die Verschrottung immer neuer Waffenmengen brachte aber auch für das deutsche Volk tiefe Enttäuschungen. In Europa war zweierlei Recht geschaffen worden. Jeder Staat behielt den Grundzustand der Wehrhaftigkeit, Deutschland dagegen wurde es verboten, ausreichend für den Schutz seiner Landesgrenzen zu fortfahren. Wer gehofft hatte, daß dieser Zustand nur von ganz kurzer Dauer sein würde, erlebte eine neue Enttäuschung: die Verschleppung der Abrüstung auf den St. Klemmerleinstag!

Wie lange das zweierlei Recht in Europa in Kraft bleiben wird, ist heute nicht zu sagen. Dass es nicht in Kraft bleiben darf, ist für uns eine Selbstverständlichkeit. Deutschland hat einen verbreiteten Rechtsanspruch auf die allgemeine Abrüstung und wird nicht müde werden, diesen Wechsel zu präsentieren, bis er eingelöst wird! Wenn die Westmächte dem deutschen Beispiel nicht folgen wollen, müssen sie sich damit einverstanden erklären, auf einem anderen Wege die Einheit des Rechtes in Europa wiederherzustellen.

Die Aufgabe der deutschen Reichswehr bis dahin ist es, den Gedanken der Wehrhaftigkeit nach und fremde Staaten zweiten und dritten Ranges von den deutschen Grenzen fern zu halten. An Hingabe und militärischer Tüchtigkeit steht die deutsche Reichswehr in Europa mit an erster Stelle. Die Ausrichtung der Reichswehr für ernste Konflikte ist völlig unzureichend und kann durch Behelfsmittel und Utruppen nicht wettgemacht werden.

Was die innerpolitische Stellung der Reichswehr betrifft, müssen sich Volk und Reichswehr finden. Zwischen beiden muß Klarheit herrschen. Solange das Eisen nicht in der ganzen Welt zur Blütezeit geworden ist, kann es sich kein Volk leisten, den Gedanken der Wehrhaftigkeit zu verneinen. Außerdem aber darf auch keine Wehrmacht vergessen, daß sie ein Instrument des Staates ist und

dem Willen des Staates sich einzuordnen hat. Man vergesse niemals, daß insbesondere auch Bismarck stets darüber gewacht hat, daß diese Grenzen streng respektiert wurden.

Möge das zweite Jahrzehnt der Reichswehr glücklicher verlaufen als das erste, und möge in dieser Zeit Europa auch zur Rechtseinheit zurückfinden. Es ist niemals gut, Menschen oder Völker unter Ausnahmegesetze zu stellen!

Stresemann-Rede in Genf.

Minderheitenschutz für die Dauer! — Hinzuziehung der beteiligten Staaten. — Prüfung der Praxis der Völkerbundsgarantie.

Genf, den 6. März.

Die 54. Tagung des Völkerbundsrats hat heute ihren ersten großen Tag zu verzeichnen. Es geht um die Rechte der Minderheiten! Die Tribünen sind dicht besetzt, auch bemerkte man viele Diplomaten und zahlreiche Vertreter der nationalen Minderheiten aus allen Ländern Europas. Vor dem Völkerbundssaal ist das Gedränge nicht minder groß: die mysteriöse Vertagung der Minderheitendebatte am Dienstag hat ein weiteres getan, um Schaulustige anzulocken.

Mit Spannung sieht die Presse der Eröffnung der Sitzung entgegen. Aber es geht nicht so rasch. Der Rat hält noch eine Heimsitzung ab. Dann aber fällt sich der Saal, der Präsident greift zur Klingel: die Sitzung ist eröffnet.

Als erster besteigt der kanadische Senator Danurand die Rednertribüne. Seine Rede gipfelt in dem Antrag auf Einsetzung eines besonderen Ausschusses, der die Minderheitenschwerden prüfen und die direkten Verhandlungen zwischen den Minderheiten und ihren Regierungen regeln soll. Unmittelbar nach Danurand nimmt der deutsche Außenminister Dr. Stresemann

das Wort. Die Spannung steigt auf den Höhepunkt.

Einleitend betont Reichsausßenminister Dr. Stresemann, es sei an der Zeit, auf die bisherige Behandlung der Minderheitenfrage einen Rückblick zu werfen. Als Stresemann besorgt fragt, ob man sich nicht in den Gefahren befindet, einem großen und bedeutsamen Gedanken eine falsche Aussichtung zu geben, hören viele Delegierte auf. Dr. Stresemann führt fort, er könne sich, wenn er die Grundlagen des Minderheitenschutzes mit der Praxis vergleiche, nicht mit der Gesetzes erwehren, daß Theorie und Praxis nicht immer im Einklang miteinander ständen. Von diesem Gefühl würden übrigens die Minderheiten selbst in weitem Maße beherrscht! Eine scharfe Kritik des Völkerbundes sei unter diesen Umständen nicht verwunderlich. Wörtlich erklärte Dr. Stresemann dann:

Die Assimilationstheorie ein Unding.

Es scheint mir, als ob den Versuchen, Abhilfe zu schaffen, mit Beträchtungen entgegentreten wird, die wie ein Abweichen von den Grundlagen des Minderheitenschutzes wirken. In der Erklärung eines früheren Berichterstatters und in der Aussprache im Jahre 1925 finden sich grundsätzliche Neuerungen über den Zweck der Minderheitenschutzbestimmungen und der Völkerbundsgarantie, die so gedeutet werden können, als ob es sich bei diesen Bestimmungen um ein Nebenregime handele, das dahin zu führen hätte, die Minderheiten als solche verschwinden, d. h. sie in der Mehrheit der Staatsbevölkerung aufzugehen zu lassen. Wenn jene Annahmen tatsächlich im Sinn einer Art Assimilationstheorie zu verstehen sein sollten, so müßte ich dem auf das Bestimmteste widersprechen. Eine solche Theorie steht im Gegensatz zu den bei Gründung des neuen Minderheitenschutzes in aller Klarheit festgestellten Gedanken, daß dieser Schutz ein dauernder und nicht nur ein Nebengangregime zum Zweck der Erleichterung vorübergehender Schwierigkeiten sein sollte.

Im Zusammenhang hiermit steht ein anderer Punkt von grundlegendem Bedeutung. Gegenwärtig beschränkt sich das bestehende Verfahren auf die Erledigung der beim Völkerbund eingehenden Petitionen. Es kann aber kein Zweifel darüber bestehen, daß sich die Garantie nicht erlößt in der Behandlung konkreter Fälle, in denen dem Völkerbund eine bereits begangene oder drohende Verletzung von Minderheitenschutzrechten angezeigt wird. In den von mir erwähnten grundlegenden Bericht vom Jahre 1920 kommt zum Ausdruck, daß der Völkerbund die Verpflichtung hat, sich von der fortwährenden Durchführung der Minderheitenschutzbestimmungen zu überzeugen. Auf alle Fälle erscheint es mir notwendig, sich darüber klar zu werden, in welcher Weise sich der Völkerbund fortlaufend über die Lage der Minderheiten unterrichten kann.

Respekt vor dem Menschheitsrecht der Sprache, Rasse und Religion!

Die den Ländern auferlegten Minderheitenschutzbestimmungen widersprechen nicht der Souveränität. Die Sonderstellung der Minderheiten steht nicht im Gegensatz zu der Erfüllung staatsbürglicher Pflichten. Es ist vollkommen verkehrt, davon zu sprechen, daß ein Eintreten für kulturelles Recht und kulturelle Freiheit der Minderheiten der Ansatz des Hebels sei, um Staaten auseinander sprengen zu können. Der Friede der Völker untereinander wird um so sicherer begründet sein, je seltener der Ruf von in ihrem kulturellen Ausleben bedrohten Minderheiten an das Ohr der Weltöffentlichkeit dringt. Wer sich dafür einsetzt, daß die Menschheitsrechte der Sprache, der Rasse und der Religion unbeschadet der staatlichen Grenzen geachtet und

gewürdigt werden, der tritt ein für die Erhaltung des Friedens und nicht für die Aufrichtung zur Kauseinanderersetzung mit Gewalt.

Reichsausßenminister Dr. Stresemann zeigte dann die Wege auf, die zu einer Besserung führen können und zog darauf die Schlussfolgerungen, indem er ausführte:

Die deutschen Forderungen.

Was ich wünsche, und dem Rat dringend zur Erwägung stelle, ist 1. eine sorgfältige Prüfung der Möglichkeiten, die für eine Besserung des formalen Verfahrens bei Behandlung von Petitionen gegeben sind, 2. bitte ich, in Aussicht zu nehmen, die bisher geübte Ausscheidung der beteiligten Nationen durch ihre Hinzuziehung zu ersehen, 3. wäre zu prüfen, in welcher Weise der Völkerbund seiner Garantiepflicht außerhalb des Gebietes der Petitionen zu genügen hat, 4. liegt mir daran, daß in der von mir ausgesprochenen Weise eine Klärung der grundsätzlichen Seite der Völkerbundsgarantie herbeigeführt wird.

Die Aufgabe, die sich daraus ergibt, ist zu umfangreich und zu wichtig, als daß sie in dieser Tagung behandelt werden kann. Aber sie muß im Gang gebracht werden; das beste Mittel dazu ist die Einsetzung eines Studienausschusses, der über die notwendige Autorität und Sachkunde verfügt.

Der Völkerbund würde sich selbst ausgeben, wenn er die Grundsätze aufstellt, von denen er eins bei Nehmung des Minderheitenschutzes ausgegangen ist. Die Idee, die zur Gründung des Völkerbundes und zu den Garantien für die Minderheiten geführt hat, sehr ist gerade darin, daß er den Ausgleich schaffen wollte zwischen den Spannungen, die die neu geschaffenen Verhältnisse naturngemäß schaffen und zurücklassen müssen, durch eine gerechte Handhabung gegenüber den Menschen anderer Rasse, anderer Religion und anderer Sprache. Den Frieden auf Ewigkeit zu sichern, ist ein Ideal, dem die Menschen zustreben, ohne daß jemand würde behaupten können, daß die Menschheit dieses Ideal je erreichen wird. Wir können nur alles, was in unseren Kräften steht, dazu tun, um die Voraussetzungen für einen solchen Frieden zu schaffen. Eine dieser Voraussetzungen ist der kulturelle Friede der Völker untereinander, und stärker, als Paragraphen und Bindungen es für die Ewigkeit vermögen, wird der Friede gesichert werden können durch die Ausübung der Gerechtigkeit gegenüber jedem, der für das ihm gegebene Lebendrecht seiner Sprache, seiner Seele und seines Glaubens eintritt.

Der Beschluß der geheimen Ratsitzung.

Genf, 7. März. Der Völkerbundrat hat in seiner Heimsitzung den Bericht des Juristenausschusses über die Hinzuziehung der Tschechoslowakei, Litauens und Jugoslawiens entgegengenommen. Der Rat lehnt im gegenwärtigen Stande der Verhandlungen die Hinzuziehung der an der Minderheitenfrage interessierten Staaten grundsätzlich ab, erklärt aber zugleich, den interessierten Staaten würden Beschlüsse des Rates in der Minderheitenfrage auf Grund des vorliegenden Antrages zur Annahme vorgelegt werden.

Das Utrechter Dokument.

Eine Erklärung des holländischen Ministerpräsidenten.

Der holländische Ministerpräsident de Geer gab im Parlament eine Erklärung ab, in der er betonte, er sei durch den Außenminister am 22. Februar davon unterrichtet worden, daß am folgenden Tage im „Utrechter Dagblad“ gewisse Dokumente erscheinen würden. Einige Wochen vorher seien die Dokumente im Original durch C. van Beunigen, dem Generalsekretär des Auswärtigen Amtes, vorgelegt worden. Die Regierung habe die Veröffentlichung nicht verhindern können. Durch die diplomatischen Anfragen in London und Paris habe sie die Wirkung der Veröffentlichung abmildern wollen. Der Justizminister habe eine Untersuchung eingeleitet.

Der Ministerpräsident fügte dieser Erklärung hinzu, die Regierung sei überzeugt, daß Holland von seiner Nation irgendwelche Gefahr drohe, und er hoffe, daß das holländische Volk sich mehr als je internationalen Misstrauens enthalten möge.

Entscheidungskämpfe in Mexiko.

Die Bundesstruppen greifen Veracruz an. — Die Flotte geht zu den Aufständischen über.

Die Kämpfe in Mexiko nehmen immer größeren Umfang an. Um die Hauptstadt von Nuevo Leon, Monterrey, die jetzt von den Aufständischen beherrscht wird, kämpfen nach den letzten ergänzenden Meldungen nicht weniger als 10 000 Regierungstruppen mit den Aufständischen. Der Befehlshaber der Regierungstruppen, General Jurado, wurde getötet.

Eine zweite Schlacht ist im Staate Veracruz im Gange, wohin die Regierung 15 000 Mann entsandt hat. Bei Orizaba hat sich nach heftigem Kampf ein Regiment, das zu den Aufständischen übergegangen war, den Bundesstruppen ergeben. Die Flotte in Veracruz hat sich den Aufständischen angeschlossen. General Galles will die Lage im Norden persönlich wieder herstellen. Die Lage der Regierung ist zweifellos ernst. Zu Mexiko-Stadt wird mit einer Währungsverflüssigung gerechnet.

Politische Rundschau.

Berlin, den 7. März 1929.

Der dem Oldenburger Landtag vorgelegte Bericht für das Rechnungsjahr 1928/29 schließt mit einem Gesamtbetrag von 845 200 Reichsmark ab.
Der rumänische Gesandte in London, Titulescu, wird im Laufe des Mai Berlin einen Besuch abstatten.
Der frühere Verwalter des deutschen Eigentums in Amerika, Müller, der wegen Betrunkenungen zu 18 Monaten Gefängnis und 5000 Dollar Geldstrafe verurteilt worden war, ist begnadigt worden.

Dr. Heukamp zum Staatssekretär ernannt. Der Reichspräsident hat dem Ministerialdirektor Dr. Heukamp im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft zum Staatssekretär ernannt. — Staatssekretär Dr. Hermann Heukamp ist aus der Preußischen Justizfazilitätsbahn hervorgegangen. Er ist geboren am 3. Mai 1886 zu Celle (Oldenburg).

"Giftpas über Berlin" verboten. Der Polizeipräsident der Reichshauptstadt hat wegen Gefährdung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit die öffentliche Aufführung des Theaterstückes von Lampel: "Giftpas über Berlin" verboten.

Rundschau im Auslande.

Wie aus Posen gemeldet wird, ist die dortige Stadtverordnetenversammlung aufgelöst worden.

Der Führer der japanischen Arbeiterpartei wurde auf der Straße niedergeschossen. Der Täter stellte sich der Polizei.

Die albanische Regierung hat den griechischen Erzbischof von Korçë ausgewiesen.

Ein Führer der englischen Faschisten als Frau enttarnt!

Der Führer der Londoner Faschisten, Kapitän Parker, wurde als Frau enttarnt. Er war wegen Bankräts vor einigen Tagen verhaftet und in das Männergefängnis gebracht worden, wo das Geheimnis entdeckt wurde.

Fünf Generale Tschangtschungtschangs hingerichtet.

Fünf Generale des Marshalls Tschangtschungtschang, des Führers der Außländischenbewegung in der chinesischen Provinz Schantung, sind von einem Kriegsgericht zum Tode verurteilt und in Tientsin hingerichtet worden.

Die richtige "Äffchenliebe". In New York hat Frau Julie Hopwood, die Mutter des Schauspielers Avery Hopwood, in ihrem Testament für den Unterhalt ihres Lieblingsohnen 10 000 Dollar vorgesehen.

4. Ziehung 5. Klasse 194. Sächs. Landeslotterie

Ziehung am 6. März 1929.

(Den Gewinn, 200 Nummern, hinter welchen kein Gewinnbezeichnung steht, findet man auf 240 Wörtern.)

100000 auf Nr. 133964 bei Ba. Johann Schneider, Leipzig.
40000 auf Nr. 110653 bei Ba. Wilhelm Boese, Leipzig.
30000 auf Nr. 110600 bei Ba. Wilhelm Seiter, Leipzig.
25000 auf Nr. 103227 bei Ba. S. Tomilowski & Co., Leipzig.
5000 auf Nr. 13899 bei Ba. Fritz Hoffmann, Dresden, und bei Ba. Hugo Kretsch, Dresden.
5000 auf Nr. 85317 bei Ba. Louis Weiß, Leipzig.

5000 auf Nr. 123950 bei Ba. H. G. Müller Nachf., Leipzig.

15234 738 460 788 249 199 (400) 350 961 279 445 16097 464 448
733 624 704 722 510 727 541 187 557 17068 548 889 (1000) 879
(400) 207 597 156 674 689 18627 565 197 688 259 554 789 813 968 15000
832 (1000) 831 379 18627 565 197 688 259 554 789 813 968 15000
102 308 (400) 282 496 1409 20396 125 (400) 744 007 818 1000 334
998 075 2117 595 455 (400) 1000 105 688 202 083 493 945 495 879
582 487 338 053 (400) 220 151 220945 (400) 475 (1000) 514 600 517
416 385 842 (500) 704 105 690 765 227 077 005 312 729 729
281 608 919 723 203 902 810 24454 540 252 390 324 384 (400) 699
786 808 222 766 25345 769 494 000 298 873 448 059 039 13200
202330 206 818 686 1401 731 057 017 448 039 783 (400) 227583 743
834 149 037 934 000 312 408 437 899 252153 795 580 475
420 115 361 181 888 983 250 628 548 29827 411 107 961 4000 871
509 197

30416 822 485 215 201 684 591 275 604 (400) 896 060 31845 423
037 218 201 448 (500) 161 319 859 813 408 233 628 870 920 36179
632 668 091 091 (400) 311 110 639 060 129 088 495 600 981 785
33811 434 823 362 (400) 696 346 34990 930 (1000) 919 758 103 065 937
229 706 304 777 300 710 348 074 829 085 195 081 (400) 35147 900
601 054 844 814 031 611 445 004 (400) 887 729 02000 541 6000 013
558 484 460 006 490 36460 948 249 642 087 174 063 548 615 819
330 377 061 37007 165 000 528 485 055 724 589 322 380 009 386
601 (400) 490 38395 0509 936 088 043 600 131 723 088 477 950
(1000) 897 066 439 833 641 399 206 506 226 509 505 281 604
699 428 184 363 119 241 (400) 323 953 951 40317 000 501 501 291
574 (400) 300 419 (400) 020 263 500 761 152 220 229 721 507 384 551
41872 606 454 553 518 678 606 775 645 758 020 000 988 729 922 800
42171 553 051 020 245 645 448 586 322 508 904 321 415 040 (400)
532 937 43919 077 468 387 444 189 319 519 451 (1000) 178 864 428
654 639 528 476 (400) 097 588 200 351 584 203 (500) 643 921 588
286 985 727 654 449 098 870

45195 101 970 471 500 425 485 301 588 (400) 717 545 402 418 409
981 (400) 889 (1000) 818 973 710 208 4607 078 705 352 616 100
14000 168 482 473 153 624 228 636 746 594 871 589 601 327
428 916 276 346 684 080 563 212 49039 049 914 (400) 816 630 086
081 551 491 002 707 (500) 805 434 271 402 49749 038 681 580 685
998 070 (400) 880 (500) 740 (400) 340 929 048 567 075 484 5007
435 760 984 399 016 010 (400) 082 511 475 284 565 085 951 (400) 650 558
665 51975 647 145 (400) 173 823 728 293 829 068 (400) 640 558
360 (500) 323 (2000) 585 52333 081 582 446 248 985 1000 984
4000 256 169 996 724 877 465 53698 584 085 586 085 1400 988
544 988 767 678 (400) 361 566 244 762 057 000 542 000 542 000
650 633 320 301 804 878 439 890 439 (400) 547 463 299 266 612
484 818 358 125 505 197 417 749 (400) 203 903 009 484 818
850 641 103 484 584 (400) 406 867 56152 (400) 707 905 747 304 188
343 419 205 810 (500) 816 985 889 118 (500) 788 020 009 57676
333 381 (1000) 037 757 065 703 216 058 499 994 831 793 388 58576
317 669 471 717 272 423 184 143 (400) 633 603 859 255 982 374 (400)
539 399 914 595 504 388 276 803 083 118

60292 496 509 345 (1000) 313 934 693 425 328 002 914 429 752
217 129 61457 781 261 502 209 711 901 964 151 247 004
027 207 849 727 440 090 554 197 553 075 227 77602 079 028
(400) 226 122 772 436 879 616 075 741 978 (200) 484 835
759 204 947 109 742 (500) 972 (400) 544 598 472 581 236 139 783
253 268 714 741 341 597 187 498 227 77602 789 630 944 338
528 402 (1000) 363 209 506 528 284 154 151 054 398 78820 918 (2000)
362 016 558 668 440 940 070 671 317 581 000 440 788 020 070
838 399 718 204 565 399 342 761 163 255 000 556 399 709 581 000
478 130 315 (400) 444 (400) 905 403 463 076 698 118 284 500 516
140 085 534 616 638 128 914 474 429 619 144 008 896 330
462 (400) 717 642 188 874 71 31 906 285 181 336 087 693 186 818
558 556 471 541 065 889 253 (500) (1000) 079 707 616 115 704 100
885 964 534 704 500 374 (500) 088 (400) 503 650 428
485 207 849 727 440 093 354 197 553 075 227 77602 079 028
855 881 806 211 313 274 381 541 381 (2000) 72843 554 637 678 016
944 114 483 688 877 530 193 285 196 275 000 738 261 340 411 297 147757
288 746 711 74452 870 046 342 757 249 400 421 905 976 018 177

75955 344 727 024 044 694 881 603 675 (400) 928 450
76100 947 109 742 (500) 972 (400) 544 598 472 581 236 139 783
253 268 714 741 341 597 187 498 227 77602 789 630 944 338
528 402 (1000) 363 209 506 528 284 154 151 054 398 78820 918 (2000)
362 016 558 668 440 940 070 671 317 581 000 440 788 020 070
838 399 718 204 565 399 342 761 163 255 000 556 399 709 581 000
478 130 315 (400) 444 (400) 905 403 463 076 698 118 284 500 516
140 085 534 616 638 128 914 474 429 619 144 008 896 330
462 (400) 717 642 188 874 71 31 906 285 181 336 087 693 186 818
558 556 471 541 065 889 253 (500) (1000) 079 707 616 115 704 100
885 964 534 704 500 374 (500) 088 (400) 503 650 428
485 207 849 727 440 093 354 197 553 075 227 77602 079 028
855 881 806 211 313 274 381 541 381 (2000) 72843 554 637 678 016
944 114 483 688 877 530 193 285 196 275 000 738 261 340 411 297 147757
288 746 711 74452 870 046 342 757 249 400 421 905 976 018 177

75955 344 727 024 044 694 881 603 675 (400) 928 450
76100 947 109 742 (500) 972 (400) 544 598 472 581 236 139 783
253 268 714 741 341 597 187 498 227 77602 789 630 944 338
528 402 (1000) 363 209 506 528 284 154 151 054 398 78820 918 (2000)
362 016 558 668 440 940 070 671 317 581 000 440 788 020 070
838 399 718 204 565 399 342 761 163 255 000 556 399 709 581 000
478 130 315 (400) 444 (400) 905 403 463 076 698 118 284 500 516
140 085 534 616 638 128 914 474 429 619 144 008 896 330
462 (400) 717 642 188 874 71 31 906 285 181 336 087 693 186 818
558 556 471 541 065 889 253 (500) (1000) 079 707 616 115 704 100
885 964 534 704 500 374 (500) 088 (400) 503 650 428
485 207 849 727 440 093 354 197 553 075 227 77602 079 028
855 881 806 211 313 274 381 541 381 (2000) 72843 554 637 678 016
944 114 483 688 877 530 193 285 196 275 000 738 261 340 411 297 147757
288 746 711 74452 870 046 342 757 249 400 421 905 976 018 177

75955 344 727 024 044 694 881 603 675 (400)



38. Jahrgang

Landmanns Wochenblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Schriftleitung: Oefonomierat Grunbaum, Neudamm

Leiter Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1929

Das Rotkehlchen.

Von Johannes Voigt. (Mit Abbildung.)

Zu unseren schönsten einheimischen Singvögeln gehört unbestritten das Rotkehlchen. Es ist teils Zug-, teils Standvogel, da schon einige über Winter bei uns bleiben und ich es schon bei ziemlich strenger Kälte, dazu Schnee und Eis, in der Mark Brandenburg und Mecklenburg

der Sonne beschienen wird; sie leuchtet dann wie fließendes Gold, weshalb ich ihm zu Ehren auch den Namen Goldkehlchen beigelegt habe.

Der praktische Kindergarten.

Von O. Schmidt-Dessau, Staatl. dipl. Gartenbauinspektor. (Mit Abbildung.)

Die veredelnden Einflüsse der Betätigung mit und in der Natur zeigen sich in immer deutlicherer Weise. Dies muß uns heute veranlassen, daß wir

den Spielgärten unserer Kinder weit größere Beachtung schenken als solches bisher gethan. Im Kindergarten wird so der Grundstein für die Freude am Artenreichtum und bleibt anregend für alle Seiten: Was unserer Volksseele aus falscher Verehrung am Gewinn verloren ging, kann uns im Artenreichtum der Natur durch die blumenliebende Kinderseele in Zukunft wieder beschert werden. Der naive Bauerngarten von einst ist heute unser Gestaltungsideal bei der Schaffung schöner Gärten. Deshalb müssen wir praktische Kindergärten mit besonderer Liebe schaffen und pflegen.

Ranftrosen und wohlriechende Bäume bedecken die kleine Laube in mannigfachen Drehungen und Windungen. Wie leuchten uns dabei die blauen Augen der Waldbrebe entgegen, wie köstlich ist der Duft von Jelänger! lieber oder von frischigen Zentifolien. Wie manche Blume aus dem Zimmer, die das Kinderherz im Winter interessiert, wandert mit hinaus in dieses Gartenidyll und wird von liebender Hand gepflegt.

Im bunten Durcheinander des Kindergartens schlummert der Anfang zur Verehrung unserer Gärten. Was einst in der Jugend uns begeisterte, wird später auch nicht schwinden. Der Kindergarten wird so der Grundstein für die Freude am Artenreichtum und bleibt anregend für alle Seiten: Was unserer Volksseele aus falscher Verehrung am Gewinn verloren ging, kann uns im Artenreichtum der Natur durch die blumenliebende Kinderseele in Zukunft wieder beschert werden. Der naive Bauerngarten von einst ist heute unser Gestaltungsideal bei der Schaffung schöner Gärten. Deshalb müssen wir praktische Kindergärten mit besonderer Liebe schaffen und pflegen.

Künstliche Küdernaufzucht.

Von Dr. Will Deder

Wenn noch immer 300 Millionen Mark für Geflügel und Eier jährlich ins Ausland wandern, dann ist es eigentlich nichts weniger als unsere Pflicht, diese 300 Millionen Mark dem deutschen Volksvermögen zurückzuerobern durch eine planmäßige Förderung der deutschen Geflügelhaltung. Die letzten Jahre haben hierzu gesunde und starke Anläufe gemacht. Große Geflügelfarmen und Vogelbrüter sind entstanden. Allerdings hat auch mancher, der auf leichten Gewinn ohne viel Arbeit hoffte, seinen leichtsinnigen Optimismus schwer büßen müssen. Ungereichende Vorkenntnis und mangelnde Erfahrung sind den verschiedensten Gründern von Geflügelfarmen zum finanziellen Verhängnis geworden. Ohne Fleiß ist auch hier kein Preis!

Aber die selbstverschuldeten Rückschläge ändern nichts an der Tatsache, daß die Geflügelhaltung, wenn sie richtig betrieben wird, heute und auf lange Jahre hinaus ein lohnender Erwerbszweig ist. Die Nachfrage nach Eintagsküdinen zum Preis!

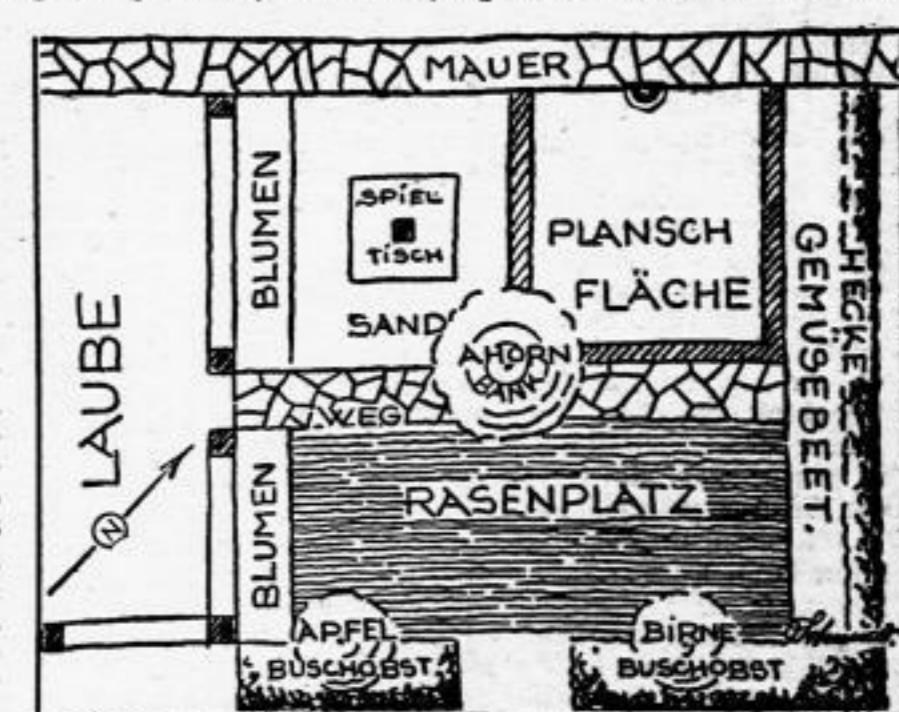


Rotkehlchen.

beobachtet habe. Diejenigen, die uns im September und Oktober verlassen haben, kehren schon im März, einige auch etwas später, zurück. Sie erfreuen uns schon in wärmeren Tagen durch ihren wundervollen glöckchenähnlichen Gesang und verleihen uns das Nahen des Frühlings.

Unser Rotkehlchen, auch Rotbrüstchen genannt, gehört zu den Erdsängern; es baut sein Nest auf dem Erdboden, oder nicht weit von demselben, in niedrigem Gebüsch, möglichst versteckt. Der Lieblingsaufenthalt des Rotkehlchens ist der düstere Tannenwald mit dichtem und durchdringlichem Geestrüpp. Vereinzelt ist es auch ständiger Park- und Gartenvogel. Das Rotkehlchen hat in seinem ganzen Wesen sehr viel Ähnlichkeit mit der Nachtigall. Es treibt sich immer in der Nähe des Erdbodens, oder direkt auf demselben umher und ist äußerst fed und lebhaft. Seine schöne, stolze Haltung und die tief schwarzen, klugen Augen verraten Feuer und Unmut. Die Hauptnahrung sind Insekten aller Art, besonders Mehlwürmer; im Herbst geht es mit Vorliebe an Beeren, besonders wo es reichlich Holunderbeeren gibt, ist es vielfach in größerer Anzahl anzutreffen. Der Holunderstrauch sollte deshalb bei jedem Gartenbesitzer mehr, wie bisher, Beachtung finden. Herrlich ist es anzusehen, wenn unser Rotkehlchen im Gezweige sitzt und seine schöne, rote Brust von

von dornlosen Gebüschen, z. B. mit Johannisbeeren, Himbeeren trefflich durchführen. Ein schattenspendender Hauptbaum, Ahorn oder Linde, beherrsche das Ganze. Sitzplätzchen und Spielstätten locken an. Blumen- und Gemüsebeete werden die Unternehmungslust und beim Säen und Ernten erstärkt der kindliche Sinn auf Hoffnung und auf Belohnung. Die große Futtertrübe, der große Kürbis sind freudig begrüßte Erfolge und ebensolche Freude ist an den Farbenmassen, die leicht zu ziehenden Blumen eigen ist, von denen die Frühblüher: Christrosen, Schneeglöckchen und Akelei (Safran), ebenso willkommen sind, wie die großblumigen Lilien oder die Arten, welche schon im Märchen das Kinderherz bewegten. Minze, Rosmarin, Salbei, Leberblume, Springkraut, Strohrose, Pechnelle, Himmelschlüssel, Vergissmeinnicht, Lautenguldenkraut, Mittersporn und Veilchen seien deshalb besonders betont. Auch die wohlriechenden Kräuter locken zu Betrachtungen. Waldmeister, Anis, Liebstöckel, Thymian, Kümmel, Schnittlauch und Majoran sind da als die aromatischsten zu bezeichnen. Klettererbsen, Kletterbohnen, Winde,



Grundriss zur Anlage eines Kindergartens.

10 6.-10. 3.

viel ist so groß, daß eine Geflügelfarm und Lohnbruterei in der Nähe Berlins, die zwei Brutmaschinen zu je 3500 Eiern im Betrieb hat, über ihren Kundenabsatz bis zum 1. Mai schon fest verfügt, d. h. also, schon Vorausbestellungen auf mindestens vier bis fünf Brutten — rund 30000 Küken am Jahresanfang zu erlebigen hat.

Auf dem Lande, besonders in der kleinen Landwirtschaft, wird der früher ganz nebenstehlich behandelten Geflügelhaltung heute schon die größte Aufmerksamkeit geschenkt. Die große Rentabilitätsfrage hat auch den Hühnerhof in den Kreis ihrer Berechnung einbezogen. Mancher Landwirt ist dabei zu so angenehmen Rechnungsgegebnissen gekommen, daß er seine Hühnerhaltung wesentlich erweitern will. Dazu ist vieles nötig, das hier nicht alles besprochen werden kann. Unter anderem läßt sich eine wesentliche Vergrößerung nicht lediglich mit dem Setzen von Glüden erreichen, um so weniger, als es bei leichten Rassen, wie den amerikanischen Leghorn oder den rohhühnfarbenen Italienern, oft an Glüden mangelt. Eine wirklich durchgreifende Vergrößerung des Hühnerbestandes läßt sich nur auf zwei Wegen erreichen: Kauf von Eintagsküken bzw. Junghennen oder eigene künstliche Brut.

Soll die Hühnerhaltung nicht nur einmal vergrößert, sondern ständig als sichere Einnahmequelle erhalten und ausgebaut werden, dann wird in der Hauptache wohl die eigene künstliche Brut in Frage kommen. Künstliche Brut ist natürlich kein Kinderspiel. Sie will gelernt sein, und ohne Lehrgeld geht es dabei nicht ab. Ich weiß nicht, ob die wichtigste Frage hierbei die der Brutmaschine ist. Es gibt die verschiedenartigsten Systeme, und alle bringen Erfolg, wenn sie richtig bedient werden. Darauf aber kommt es zuerst an: die richtige Bedienung der Brutmaschine ist das erste Erfordernis für eine erfolgreiche künstliche Küdenaufzucht. Es ist nun angesichts der verschiedenen Brutmaschinensysteme, die alle individuell behandelt werden müssen, sehr schwer, über die richtige Bedienung etwas Allgemeingültiges zu sagen, das obendrein ländhaft bleiben muß. Schon die Frage, ob man elektrisch oder mit Petroleumheizung brüten soll, ist schwer zu entscheiden. Mir scheint jedoch überall dort das Petroleum den Vorzug zu verdienen, wo zeitweise der elektrische Strom am Tage gesperrt wird, wie es in manchen Landkreisen mit einem reparaturbedürftigen Stromnetz häufig vorkommt.

Ein wichtiger Umstand für die künstliche Brut ist die genügende Feuchtigkeit. Bei der natürlichen Brut schwimmt die Henne auf den Eiern. Fehlt bei der künstlichen Brut die richtige Feuchtigkeitszufuhr, dann können die Embryone das durch die Trockenheit verdicke Eiweiß nicht aufnehmen. Viels Küken bleiben während des Schlüpfens in den Schalen stecken, weil sie durch die zähe, feste Eiweißmasse nicht mehr hindurchkommen. Im allgemeinen müssen etwa vom achten Tage an die Eier täglich zweimal mit warmem Wasser (30° Celsius) gesprengt werden. Genügende Feuchtigkeit bei der Brut ist für die Lebenskraft der Eiere entscheidend.

Sie ist ebenso wichtig wie die richtige Brutttemperatur, die in der Spanne von 37 bis 38½° Celsius am Anfang (acht Tage) bis 38½ bis 39½° am Ende der Brut liegt. Die Temperatur muß gleichmäßiger Höhe zu halten, ist nicht immer leicht. Brutraum und Jahreszeit spielen hier eine Rolle. Ständige, regelmäßige Kontrolle der Brutmaschine ist nötig. Untertemperaturen, die ja täglich zweimal nach dem Wenden der Eier am Morgen und am Abend entstehen, sind weniger gefährlich. Auch die Henne steht ja täglich vom Nest auf, wenn sie gefüttert wird. Die Gefahr liegt bei den Übertemperaturen und ist besonders groß gegen Ende der Brut, wenn die Küken im Ei schon Eigentümlichkeit entdecken. Hier ist genaue Kontrolle die einzige Möglichkeit, sich vor Schaden zu bewahren.

Es spielen noch viele Dinge mit bei der künstlichen Brut, die hier nicht alle aufgezählt werden können, so die Luftzufuhr. Nur gründliche theoretische Unterrichtung durch die Fachliteratur und praktische Erfahrung können alle Einzelheiten vermitteln, nicht ein kurzer Auszug. Schon die Wahl der Bruteier bedarf größter Sorgfalt. Und viele Kleinigkeiten sind vom Anfang bis zum Ende der Brut zu beobachten. Erwähnt sei nur noch die

eine, daß eine ganze bis dahin gut verlaufende Brut vernichtet sein kann, wenn man während des Schlüpfens zu häufig die Eier nachsieht und sie dadurch gerade in diesem entscheidenden Zeitpunkt zu oft und zu lange kalt werden läßt. Möglichst selten und sehr schnell sollen die geschlüpften Küken aus der Maschine herausgenommen werden. Jede unnötige Störung verringert das Ergebnis der künstlichen Brut.

Ob diese Einzelheiten den Leserinnen bekannt oder unbekannt sind — sie führen doch hinein in die grundsätzliche Betrachtung der künstlichen Küdenaufzucht. Wo Verständnis und Wille sind und auch ein wenig Geschicklichkeit, da ist die eigene künstliche Brut ein Unternehmen, dessen Mühe und Arbeit durch den Erfolg reich gelohnt werden.

Die eigentliche Aufzucht aber beginnt ja nun erst, wenn die Küken geschlüpft sind und ihrer künstlichen Mutter frisch piepend den Küken fehren. Der listende Mensch hat auch für die künstliche Aufzucht seines Federbiets einen Glüdenersatz gefunden: die sogenannte künstliche Glüde. Das ist ein großer Schirm aus verzinktem Eisenblech, in dessen Mitte ein der Größe der Glüde entsprechender Heizkörper steht, der den Küken künstlich die „Mutterwärme“ spendet. Auch die Schirmglücke erfordert aufmerksame Bedienung. Es darf unter ihr nicht zu warm sein — dann schwitzen die Küken, lagern sich außerhalb der Glüde und erläutern sich. Es darf nicht zu kalt sein — dann drängen sich die Küken an der Wärmequelle zusammen und die schwächeren Tiere werden totgedrückt. Viel besser als nach dem Thermometer kann man die richtige Wärme unter der Schirmglücke nach dem Verhalten der Küken feststellen. Lagern sich die Tiere überall unter der Glüde ruhig auf dem mit feingeschnittenem Häcksel bestreuten Boden, ohne sich zusammenzudrängen oder unter der Glüde herauszutragen, so ist die Wärme richtig. Nach Graden gemessen liegt sie in der Spanne zwischen 18 und 28° Celsius.

Nicht für richtig halte ich es, wenn die Schirmglücke in einem sehr warmen Raum steht. Die Küken entwickeln sich nach meiner Meinung besser und kräftiger, wenn sie sofort in den Stall (natürlich einen den Anforderungen entsprechenden!) kommen und vom fünften Tage an schon den Auslauf zur Verfolgung haben. Als Wärmesender dient ihnen ja die Glüde. Man muß nur in den ersten Tagen den Platz um die Glüde herum mit Maschendraht beschränken, damit sich die Tierchen nicht verlaufen und nachher nicht wieder zurückfinden können.

Sieben bis acht Wochen soll man die Küken unter der Schirmglücke lassen. Dann sind sie sozusagen mündig und können alleine gehen.

Beinahe drei Monate Arbeit kostet künstliche Küdenaufzucht. Aber die drei Monate lohnen sich. Denn sie sind ein Teil jener großen, unsichtbar hinter ihnen verborgenen Arbeit, 300 Millionen Mark deutsches Geld im Jahre dem deutschen Volke zu erhalten!

Ertragssteigerung durch Bedecken des Bodens mit Pappe.

Bon Dr. Weiß.

Jedem Gärtner und Landwirt ist die wunderbare, ertragsfördernde Schattengare und die sich dabei zeigende Krümelstruktur des Bodens bekannt. Beide stellen sich ein, wenn der Boden längere Zeit mit dicht stehenden Pflanzen, wie krautwüchsigen Kartoffeln oder dicht stehendem Grünfutter bedeckt ist. In diesem Pflanzenschatten entwickelt sich auch kein lichtbedürftiges Unkraut. Man sucht ja auch dieses, wenn sonst alle übrigen Mittel versagen, dadurch zu bekämpfen, daß man es in der angegebenen Weise stark beschattet. Es kümmert dann und geht schließlich ein. Das alles: Bodengare, günstige Bodenstruktur und Unkrautvertilgung, wozu noch ein höherer Feuchtigkeitsgrad infolge Verminderung der Verdunstung kommt, und schließlich eine höhere Bodentemperatur, sucht man seit einiger Zeit auch auf künstlichem Wege, durch Bedeckung des Bodens mit Pappe, zu erreichen, und zwar mit bestem Erfolge.

Jedoch ist nicht jede beliebige Dachpappe oder andere Pappe hierzu geeignet. Es kommt

hierbei ganz wesentlich auf die Eigenschaften der zu verwendenden Pappe an. Sie darf zunächst pflanzenschädigende Bestandteile, wie Teer, Kreosol und ähnliche Stoffe, nicht enthalten, muß vielmehr geruchlos, zäh und wetterbeständig sein. Von deutschen Firmen wird jetzt schon solche Pappe hergestellt.

In Hawaii, wo dieses Verfahren, den Boden mit Pappe zu bedecken, schon seit einiger Zeit mit Erfolg angewendet wird, hat es sich besonders bei solchen Pflanzen bewährt, die viel Wärme beanspruchen, wie Ananas, Tomaten, Tabak, Melonen und anderen. Auch unter unseren klimatischen Verhältnissen sind diese Bodenbedeckungsversuche von Erfolg begleitet gewesen. Am meisten lohnten Gurken dieses Verfahren. Bei einem Versuch brachten Gurken bei Bodenbedeckung den achtfachen Betrag gegenüber den auf unbedecktem Boden gewachsenen. Bei anderen Gemüsearten betrug die Ertragssteigerung 20 bis 50 v. H. Sellerie brachte sogar den doppelten Ertrag. Es dürfte auch dieses Bodenbedeckungsverfahren in erster Linie bei den wertvolleren Gartenkulturen, wie Tomaten, Gurken, in Frage kommen, dann aber auch bei Blumen.

Die Durchführung dieses Verfahrens ist sehr einfach. Der Boden wird im Frühjahr in der bisher üblichen Weise bis zur Eisaat fertiggestellt. Dann wird die Pappe ausbreitet und längs der Ränder durch ein Unhäufeln von Boden befestigt. Hierauf werden dann in der erforderlichen Entfernung Löcher in die Pappe eingestochen oder Deffnungen durch zwei sich kreuzende Schnitte hergestellt und die Pappe an den Schnittflächen zurückgeklappt. In diesen Deffnungen werden dann die Knollen oder die Samenkerne oder die Sehlinge untergebracht. Bei der Ernte wird zwecks Schonung der Pappe bei Kartoffeln oder Rüben und anderen Pflanzen erst das Kraut entfernt, dann wird die Pappe befestigt und zur Ernte der Knollen oder Rüben geschritten. Ein Vorteil dieser Bodenbedeckung ist der, daß naturgemäß jede Art von Bodenbearbeitung, wie Hacken, Häufeln, Unkrautbekämpfung, unmöglich ist, sie kann auch als überflüssig unterbleiben. Ein weiterer Vorteil ist der, daß die Ernte etwa zwei Wochen früher eintritt. Das ist bei so mancher Frucht, wie Frühkartoffeln, Tomaten und anderen, nicht zu unterschätzen, weil dadurch ein höherer Marktpreis erzielt werden kann. Nach Entfernung der Pappe lassen sich keine unangenehmen Erscheinungen wie Fäulnisbildung beobachten, jedoch finden sich zuweilen Mäuse unter der Bedeckung ein, und Ameisen legen sich hier und da hier ihre Kolonien an.

Eine Rentabilität dieses Bodenbedeckungsverfahrens kann unter unseren klimatischen Verhältnissen in erster Linie nur bei wertvollerer Gartenkulturen in Frage kommen. Aber auch nur unter der Voraussetzung, daß dasselbe Pappennmaterial mehrere Jahre benutzt werden kann und daß die Preise dafür, die sich jetzt auf etwa 70 Pfennig je Quadratmeter stellen, noch eine erhebliche Senkung erfahren.

Neues aus Stall und Hof.

Zucht nach Leistung muß heute die Richtschnur in unserer Tierzucht sein. Sie ist auch in den letzten Jahren mit erheblichem Erfolge durchgeführt worden. Hohe Leistungen können auf die Dauer aber nur Tiere mit einem kräftigen Körper, mit einer festen Konstitution bringen. Der Reinertrag einer Kuh steigt immer erst von einer bestimmten Literzahl an. Es werden das heute so ungefähr 3000 Liter im Jahr sein. Erst das, was die Kuh darüber an Milch leistet, ist Reingewinn. Alle Tiere, die nun nach Gesundheit, Konstitution und Leistung unter den Durchschnitt stehen, sollten möglichst bald aus dem Stalle verschwinden. Sie drücken nur den Gesamtertrag. Unter den heutigen Zeiten gehören in unsere Stallungen nur wirklich leistungsfähige Tiere, die in erster Linie das wirtschaftseigene Futter hochverwerten und dazu jedes darüber hinaus gebotene Kraftfutter rasch in erhöhte Milchleistung umsetzen. Es ist durchaus nicht gleichgültig, ob eine bestimmte Milchmenge mit einem oder erst

mit zw... Die Ju... muß zu... gestellt aus Ma... er zu... Milkco...

Urs... siebers... man im... die ku... sängend... Als M... sänges... Guter... Krank... wirksa... nichtsfa... der Fe... Folge... ist sehr... haben... struppi... den klei... Tiere... Die S... keine... gar ni... hat di... Sie pr... Gesäug... hart ar... das N... ursa... gegense... Es tri... sänge... groß i... ein, se... im Do... ist. ... sind d... sehr... metho... sieht... der C... däulic... schrot... Wasser... Außer... Ferke... wegur... sie m... Blase... mister... Wenn... das C... tinktu... anfän... zweck... nicht... melke... schaffe... Der C... Aspir... welch... Fälle... Mitt... war... Wass... Aepf... Mild... fress... Futter... werd... leicht... sich... Ver... N... T...

Bes... nahm... Einf... Bes... arbe... qued... bis... am... Dan...

mit zwei Kilogramm Kraftfutter erzeugt wird. Die Futterausnützungsfähigkeit des Einzelstieres muß zur Ermittlung seiner Rentabilität festgestellt werden. Weil der Landwirt hierzu schon aus Mangel an Zeit nicht in der Lage ist, wird er zu seinem eigenen Vorteil sich wohl einem Milchkontrollverein anschließen müssen. E—w.

Ursachen und Bekämpfungsmittel des Milchfiebers bei Schweinen. Recht häufig beobachtet man im Schweinestall bei hochtragenden Sauen, die kurz vor dem Ferkeln stehen, oder bei säugenden Sauen das sogenannte Milchfieber. Als Milchfieber wird eine Erkrankung des Gesäuges bezeichnet, die eigentlich den Namen Euterentzündung verdient. Der Verlauf der Krankheit ist ein rascher, sofern rechtzeitig eine wirksame Behandlung eingeleitet wird. Bei nichtsachgemäßer Behandlung ist das Eingehen der Ferkel, und zuweilen auch der Sau, eine Folge davon. Die Erkennung des Milchfiebers ist sehr leicht. Die erst kürzlich geborenen Ferkel haben oft eine unnatürlich rötliche Färbung, struppiges Haar, in vielen Fällen stellt sich bei den kleinen Tierchen auch Durchfall ein. Diese Tiere zeigen überhaupt wenig Lebensenergie. Die Sau selbst zeigt in den meisten Fällen keine Freßlust und läßt ihre Ferkel wenig oder gar nicht säugen. Neben diesen Erscheinungen hat die Sau gewöhnlich erhöhte Temperatur. Sie pustet und schlägt mit den Flanken. Das Gesäuge fühlt sich in vorgeschrittenen Fällen hart an und enthält Hihe. Nicht selten stellt sich

das Milchfieber vor dem Ferkeln ein. Verursacht wird diese Krankheit gewöhnlich durch gegenseitigen Druck und Reibung der Organe. Es tritt eine Entzündung ein, die auf das Gesäuge schlägt, da der Blutandrang hier besonders groß ist. Die Entzündung tritt um so leichter ein, je mehr das Tier gefressen hat, also Futter im Darm bzw. Wasser in der Blase vorhanden ist. Bei rechtzeitiger energetischer Behandlung sind die Aussichten auf Heilung im allgemeinen sehr günstig. Allerdings ist die beste Heilmethode aber immer die Vorbeugung. Es empfiehlt sich daher, den Sauen kurz vor und nach der Geburt möglichst wenig und leicht verdauliches Futter, wie Weizenkleie und Haferschrot, zu verabreichen. Ebenfalls nicht mehr Wasser, als unbedingt zum Durststillen nötig ist. Außerdem ist der Sau vor und nach dem Ferkeln täglich mehrere Male eine Zeitlang Bewegung zu verschaffen und darauf zu achten, daß sie mißt und Wasser läßt, damit Darm und Blase entleert werden. Sollte die Sau nicht mißten können, so ist ein Risttier anzuwenden. Wenn bereits Milchfieber eingetreten ist, so ist das Gesäuge der Sau mit verdünnter Arnika-Tinktur im Verhältnis 1 : 4 oder kaltem Wasser anfänglich alle halbe Stunde zu kühlen. Sehr zweckmäßig ist es, die Ferkel abzusehen, jedoch nicht länger als zwölf Stunden, und die Sau zu melken, damit die Ferkel die eine schlechte Beschaffenheit angenommene Milch nicht genießen. Der Sau reicht man zwei bis drei feingestochene Aspirintabletten, in rohem Fleisch eingewickelt welches von kranken Tieren in den meisten Fällen gern angenommen wird. Ein probates Mittel ist auch verdünnte Arnika-Tinktur, und zwar ein Teelöffel Arnika auf eine Löffel Wasser. Sehr gute Dienste tun auch rohe Uepsel. Wie schon oben erwähnt, dürfen an Milchfieber erkrankte Sauen möglichst wenig fressen, vor allen Dingen kein eiweißreiche Futter, wie Milch, Fischmehl usw. Die Tiere werden bei dieser Behandlung die Erkrankung leicht überstehen und der Schweinezüchter schützt sich bei Anwendung dieser Maßnahmen vor Verlusten.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer

Quackenvertilgung durch Bearbeitung und Beschattung. Es sind besonders zwei Maßnahmen, die der Weiterentwicklung der Quacke Einhalt gebieten, das sind Bearbeitung und Beschattung. Eine sachgemäße, gründliche Bearbeitung des Bodens sollte auf einem verqueckten Acker besonders in den Monaten Mai bis Juli erfolgen, weil in dieser Zeit die Quacke am meisten anfällig und widerstandsunfähig ist. Dann aber trägt auch der Unbau stark bei.

schattender Früchte, gleichgültig welcher Art, viel dazu bei, die Weiterentwicklung zu beeinträchtigen. Bei der raschen Entwicklung dieser Kulturpflanzen ist die Quecke genötigt, auch schnell in die Höhe zu wachsen und dadurch ihre unterirdischen Ausläufer ihrer Reservestoffe zu berauben. Zum Sommer hin können dann keine oder nur kümmerliche Ausläufer gebildet

Die Lupine ist eine vorzügliche Vorfrucht, die auf den leichten Sandböden vielerorts überhaupt erst den Anbau von Getreide und Kartoffeln ermöglicht. Nach Dr. Groh im „Neudammer Landwirt-Lehrbuch“ Teil I Ackerbaulehre (Verlag von J. Neumann, Neudamm Nm., Preis für jeden der vier Bände 7 RM.) brachte Roggen nach Getreide 28,80 dz vom Hektar, nach Hackfrucht 31,40 und nach Lupinen 33,64. Denn die Lupinen sind starke Stickstoffsammler, die überdies durch ihre tiefgehenden Pfahlwurzeln der Nachfrucht den Weg in den feuchten Untergrund bahnen und sie dadurch erst ermöglichen, auch Zeiten größerer Trockenheit sicher zu überstehen. Die Lupine ist dadurch und als Erzeugerin eines sehr eiweißreichen Futters geradezu zur Lebensfrage für den leichten Sandboden geworden.

Treibt ein Baum viel Wasserschosse, die schlanken, weichen, zarten, senkrecht wachsender Triebe, die mitten in der Baumkrone auf den alten Wüsten sich bilden und schnell emporziehen, so zeigt der Baum damit an, daß etwas nicht in Ordnung ist und daß er sich wahrscheinlich verjüngen will. Treten diese Wasserschosse in großer Anzahl auf, so dürfen sie jedenfalls in dieser Menge nicht gebündelt werden. Oft ist der Grund in übermäßiger Bodenfeuchtigkeit oder in einem zu tiefen Stand zu suchen. Oft aber zeigt der Baum damit an, daß ihm die alten Zweige nicht mehr genügen, daß er neue ausbilden will. Deshalb soll man auch die Wasserschosse nicht radikal entfernen, sondern die kräftigsten von ihnen stehenlassen, besonders dann, wenn der eine oder andere Trieb sich zur Ausfüllung einer Lücke in der Krone verwenden läßt. Werden dann die stehengebliebenen Wasserschosse in den drei nächsten Jahren gepflegt und in richtigem Schnitt gehalten, dann kann man daran gehen, das alte, kränkelnde Fruchtholz zu entfernen. Die Wasserschosse entwideln sich hierauf meistens zu kräftigen Wüsten, die reichlich Frucht tragen. Der Baum hat dann mit der Zeit eine völlig neue Krone ausgebildet. Es können dann sogar von den fruchtragenden Zweigen Edelreiser genommen werden, wenn sonst die Sorte brauchbar ist, und andere Bäume damit veredelt werden.

Neues aus Haus, Küche und Keller

Schimmel zu entfernen. Es passiert häufig, daß sich an Räucherwaren, Fleisch und vergleichbarem Schimmel ansetzt, der jedoch dem Wohlgeschmack des betreffenden Stücks durchaus keinen Abbruch tut. Man reibt diesen Schimmel mit einer sauberen, weichen, aber recht trockenen Lappen gründlich ab und bestreicht darauf das betreffende Stück mit einem Brei aus Kochsalz und Wasser. Zeigt sich Schimmel an Möbeln, was sehr leicht in feuchten Räumen passiert, wäscht man die betreffenden Stellen innen und außen gut mit Sodawasser ab, läßt sie vollkommen austrocknen und bestreicht sie mit Leinöl, um die Gegenstände dann noch den Strahlen der Sonne auszusetzen. Ist Veder von Schimmel befallen, entfernt man diesen durch Wischen mit stark verdünnter Karbolsäure oder mit verdünntem Glyzerin. Das beste Mittel zur Bekämpfung des Schimmels ist das, alle diejenigen Räume, in denen Schimmel zum Vorschein kommt, durch starke Zugluft auszusehen und der Sonne reichlichen Zutritt zu gewähren. Sobald die Sonne verschwindet und die Abendluft kommt, müssen die Fenster geschlossen werden, da sonst der Erfolg nicht geht. Durch die kühle Abendluft wird wiederum Feuchtigkeit in die Räume eindringen. Auch ist darauf zu achten, daß der Fußboden von feuchten Räumen nicht zu häufig aufgewischt wird; besser ist ein östliches Fenster. Sind Zimmer sehr feucht, stellt man am besten kleine Schalen mit

ungelöschtem Kalk darin auf. Der Kalk zieht die Feuchtigkeit an, und man kann dadurch, doch werden Kalk öfters erneuert und die Schalen längere Zeit aufstellt, alle Feuchtigkeit aus dem Raum entfernen.

Sehr gute Eierkuchen (Omelette). Man nimmt dazu für jede Person: zwei Eier, zwei Teelöffel Grieß, zwei Teelöffel Zucker, drei Teelöffel Wasser. Eigelb und Zucker röhrt man schaumig, gibt dann nach und nach alles andere dazu und zuletzt den Eierschnee. In der Pfanne bäckt man die Kuchen nur auf einer Seite und schlägt sie übereinander. Frau A. in L.

Brotmehlspieße. Ein halbes Liter süße Sahne wird zum Feuer gesetzt und mit 200 g geriebenem Schwarzbrot zu einem steifen Brei gerührt, den man nach dem Auskühlen mit 120 g geschmolzene Butter, sechs Eidottern, 80 g geriebener Schokolade, ebensoviel Zucker, einem Kaffelöffel voll Zimt der abgeriebenen Schale einer Zitrone nebst den steifgeschlagenen Eierschnee vermischt, in eine gut gebutterten Auflaufform eine Stunde bött und mit folgender Weinschaumtunke reicht: Marzipanquirit vier ganze Eier und einen Teelöffel Weizenmehl mit einem halben Liter Weißwein, gib 130 g Zucker, den Saft einer Zitrone und etwa Schale davon hinein und schlägt alles mit der Schneerute über dem Feuer bis ans Kochen. Die Schaumige Tunke wird in die Sohenschüssel gefüllt, mit einem Gläschen Rum verquirt und sofort serviert. A. in L.

Nusscreme. Ein Schod Walnüsse werden gewiegt und in $\frac{1}{4}$ Liter Milch mit $\frac{1}{2}$ kg Zwiebeln aufgekocht. Sechs Eigelotte verquirlt man mit etwas Sahne, gibt sie in die kochende Nussmasse und fügt noch sechs Blatt aufgelöste, weiße Gelatine hinzu. Wenn die Masse etwas verkühlt ist, zieht man den Schnee der sechs Eier darunter und gibt alles in eine Glaschale. Man verziert die Creme mit Tupfen der Schlagsahne. **A. in Q.**

Moselpunsch. Einen vorzüglichen Punsch bereitet man nach folgendem Rezept: Man kocht zwei Flaschen Mosel, einen halben Liter Wasser, zwei Glas Tee, 250 g Zucker und zwei Stückchen Zucker, die man auf einer Zitrone abreibt, auf und schäumt es tüchtig ab. Hierauf gleicht man eine halbe Flasche Arrak hinein und kocht die Masse noch einmal auf.
Frau A. in S.

Bienenzuf

Bölker, welche trotz guter Pflege und genügenden Futtervorräten in ihrer Entwicklung zurückbleiben, besitzen minderwertige Königinnen und sind ohne Rücksicht zu entweiheln und mit stärkeren zu vereinigen. Jede Mühe bedeutet hier unnütze Zeit- und Geldverschwendungen, da solche Bölker meist im Herbst genügend stark sind, wenn — die Tracht vorbei ist und nur die Einfütterungsetat belasten.

Нене Війфа.

Rossitten. Drei Jahrzehnte auf der Autischen
Nehrung. Von Professor Dr. J. Thienemann
Leiter der Vogelwarte Rossitten der Kaiser-
Wilhelm-Gesellschaft. Zweite Auflage, mit
156 Abbildungen und 6 Karten. Verlag von
J. Neumann-Neudamm, Bez. Gfo. Ganzleinen
gebunden 10 RM.

Nur wenigen ist das kleine Fischerdorf Rossitten auf der Kurischen Nehrung, jenem schmalen Landstriche zwischen Kurischem Haff und Ostsee, bekannt, und doch hat diese kleine Ortschaft durch seine Vogelwarte mit der einsamen Beobachtungshütte Ullmenhorst Welttruf erhalten. Die Leitung der Vogelwarte liegt in den Händen des Verfassers, des bekannten Professors Dr. Thiemann, der in seinem Werke „Rossitten“ seine nach 30 Jahren unaufhaltsamen Arbeitens und Forschens gesammelten Erfahrungen und Beobachtungen über den Vogelszug niedergelegt hat. Wer das Buch liest, lernt nicht nur die Eigenarten des Vogels, sondern auch die Rehrung mit ihren Bewohnern kennen, denn der Verfasser hat in seiner anspruchslosen Art wohl verstanden, auch von den dortigen Bewohnern ein klares Bild zu geben. Prachtvolle und sehr deutliche Naturaufnahmen geben dem Buch einen besonderen Wert. Es ist zu wünschen, daß dieses hochinteressante und doch wissenschaftliche Werk die weiteste Verbreitung findet.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Geduldungen für die Beantwortung von Unfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Uebend aller Antworten unmöglich ist. Sobald nun jede Frage die genaue Abschrift des Fragestellers enthalten. Ausonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist über Fragen ein Kürzel, das denjenigen Besitzer unseres Blattes ist, sowie als Vorleserfrag der Name von 50 Pg. beigefügt. Sollte jede weitere Frage auf gleichfalls je 50 Pg. mitgehen. Unfragen, denen weniger Spots beigelegt wurde, werden zurückgestellt und erst beantwortet, wenn der volle Vorleserfrag erhalten worden ist. Zu Wissenskünsten werden nur sehr landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen aber in Auslegungen, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Rücksicht nicht erübt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Eine ältere Kuh hat im vorigen Jahre nicht gekalbt. Trotzdem sie noch beim Zulassen keine Anzeichen von Kindigkeit gezeigt hat, merkte ich im Herbst vorigen Jahres, daß die Kuh nicht tragend ist. Sie zeigt sich ein dicker, weißer, schleimiger Ausfluss. Auch Umrindern hat sich eingestellt. Der Milchertrog ist noch gut, doch ist das Tier etwas abgemagert. Woran ist die Kuh erkrankt und wie ist dieselbe wieder trächtig zu bekommen? F. L. in M.

Antwort: Ihre Kuh leidet wahrscheinlich an ansteckendem Scheidenkatarrh. Bei dieser Erkrankung hindern die Kühe fortwährend um; auch zeigt sich der von Ihnen beobachtete Ausfluss. Zweck der Behandlung sind täglich Scheiden-spülungen zu machen. Hierfür kommen die verschiedensten Mittel in Frage. Um meisten verwendet man Bazillol, Kreolin, Lysol, Pyok-tinin, Bissolin, Ichagan, Chlornol usw. Bei allen diesen Mitteln ist, wenn sie richtig angewendet werden, d. h. bei den Spülungen an den Ort der Erkrankung gebracht werden, Heilung zu erwarten. Dr. Bn.

Frage Nr. 2. Vor vier Wochen habe ich ein Kalb abgesetzt. Ich füttere dasselbe mit Heu und überbrühter Weizenkleie. Nach dem Fressen ist das Kalb beim Liegen immer an der linken Seite ausgebläht. Auch ist das Wiederkauen mangelhaft. Das Tier zeigt sonst gute Freihaltung. Mit Rücksicht auf die Gefahr des Blähens werden Fütterung und Tränke nicht zu reichlich bemessen. Worin kann die Ursache dieses Leidens bestehen und wie lädt sich das Leiden beseitigen? O. R. in W.

Antwort: Die Ursache des Aufblähens bei Ihrem Afsatzkalbe besteht darin, daß Sie zu schwerverdauliches Futter verabreichen. Afsatzkalber sollen gutes Grummet bekommen und daneben leicht verdauliche Kraftfuttermittel. Als solche kommen in Frage: Leinkuchen, gebrühte Leinsaat und Haferschrot. Von diesem Kraftfutter ist zunächst eine nicht zu dünne Tränke zu machen. Später muß zur Trockenfütterung übergegangen werden. Für die Einleitung der neuen Fütterung empfiehlt es sich zunächst, ein gelind wirkendes Abführmittel, wie Glauber-salz oder Karlsbader Salz, zu verabreichen. Reichliche Bewegung ist dem Tiere sehr zweck-dienlich. Dr. Bn.

Frage Nr. 3. Eine tragende Sau hat seit zwei Monaten eine gelbe Hautfarbe. Die Haut fühlt sich schmierig an. Was ist der Ursprung der Krankheit, wie die Behandlung, ist sie ansteckend und wirkt sie sich schädlich auf die Ferkel aus? H. in G.

Antwort: Die Krankheit, Gelbsucht, ist jedenfalls durch die Trächtigkeit bedingt, doch kann natürlich auch eine innere Krankheit Ursache davon sein. Es handelt sich um eine Stauung der Galle in den Gallengängen und der Leber infolge eines Darmkatarrhs, modurch die Galle ins Blut übertritt. Geben Sie dem Tier etwas künstliches Karlsbader Salz ins Futter. Ansteckend ist Gelbsucht nicht. Ganz ausgeschlossen erscheint eine schädliche Beeinflussung der Ferkel nicht. Um eine sichere Diagnose herbeizuführen, raten wir, baldigst einen Tierarzt zuguziehen. Dr. Fl.

Frage Nr. 4. Ein dreivierteljähriger Schäferhund ist immer noch sehr spielerisch und hellt nicht einmal, wenn ein Bettler den Hof betritt. Er befindet sich meist an der Kette auf dem Hofe. Wird er losgelassen, so lebt er vor Freude jedem das Gesicht. Ebenso ver-

hält er sich auf Spaziergängen. Von anderen Hunden läßt er sich lieber beißen, ehe er sich zur Wehr setzt. Wird sich das Wesen des Hundes bei zunehmendem Alter noch von selbst ändern oder muß er zur Wachsamkeit und Angriffslust erzogen werden? U. W. in P.

Antwort: Gerade bei deutschen Schäferhunden findet man häufig Tiere, die im Wesen entartet sind. Es ist daher fraglich, ob der Hund noch zu bessern ist. Sie müssen ihn zunächst von der Kette befreien und ihn immer in Ihrer Nähe behalten, damit er sich nur zu Ihnen freut und nicht zu fremden Personen geht. Im Zimmer ermuntern Sie den Hund zum Bellen, wenn jemand an die Tür klopft usw. Das Hochspringen gewöhnen Sie ihm dadurch ab, daß Sie ihn an den Vorderrücken festhalten und kräftig auf die Hinterfüße treten. Bet.

Frage Nr. 5. Kann man auf mittlerem sandigen Boden statt Thomasmehl Rhenaniaphosphat mit gleichem Erfolg anwenden? Welcher Unterschied besteht zwischen den beiden Düngerarten? Wie ist das Preisverhältnis beider Dünger zueinander im Verhältnis zu ihrem Wert? S. Ch. in W.

Antwort: Rhenaniaphosphat ist dem Thomasmehl in der Düngewirkung nicht nur gleich, sondern öfters sogar etwas überlegen. Abgesehen von der verschiedenen technischen Herstellung, die den Landwirt weniger interessiert, ist das Rhenaniaphosphat viel reicher an wirksamen Dungstoffen als das Thomasmehl. Das Rhenaniaphosphat enthält im Doppelzentner durchschnittlich 27 Prozent Phosphorsäure und 40 Prozent Aegkalk; das Thomasmehl 16 Prozent Phosphorsäure und 12 Prozent Aegkalk, oder d. h. soviel wie: Im ersten Falle kaufe ich in 100 kg 27 kg Phosphorsäure und 40 kg Aegkalk, im zweiten 16 kg Phosphorsäure und 12 kg Aegkalk. Dementsprechend ist auch der Preis für das Rhenaniaphosphat ein höherer. Im Dezember kostete ungefähr der Doppelzentner Rhenaniaphosphat 8,35 RM., der Doppelzentner Thomasmehl 4,20 RM. — Man rechnet, daß das Kilogramm Phosphorsäure im Thomasmehl im Durchschnitt 5 bis 7 Reichspfennige billiger ist als im Rhenaniaphosphat. Dafür hat man im letzteren eine bedeutend höhere Zugabe von wirkbarem Kalk, was für saure Böden von Vorteil sein kann. Dr. E.

Frage Nr. 6. Wie kann man den Acker-Schachtelhalm vernichten? Es kommt ein sogenannter schwerer Tonboden und eine Art Sandboden in Frage. Da der Schachtelhalm auf den Grundstücken schon sehr verbreitet ist, ist ein Ausgraben unmöglich. G. W. in S.

Antwort: Reichliches Auftreten von Acker-Schachtelhalm zeigt an, daß der Untergrund un-durchlässig ist. Wenn man die un-durchlässige Bodenschicht nicht beseitigen kann, Dränieren sich auch nicht lohnt, dann muß man dieses Unkraut bekämpfen, wenn es geschwächt ist. Man beachte: Die unterirdischen Pflanzenteile sind Vorratskammern, aus denen die emporgetriebenen grünen Stengel und Fruchtriebe ihre Baustoffe nehmen. Etwa Mitte Juni bis Anfang Juli sind diese Vorräte durch das Wachstum der oberirdischen Triebe ausgeschöpft. Jetzt müssen die zutage getretenen Pflanzenteile durch häufig wiederholtes Pflügen und Hacken stets erneut abgeschnitten werden. Geschieht dies gerade in dieser Zeit durch mehrere Jahre, dann lädt sich der Schachtelhalm allmählich ausrotten. X.

Frage Nr. 7. Ein Aprikosenbaum hat Frühjahr 1928 gut geblüht und Früchte bis Walnussgröße gehabt. Im August sind dann aber die Früchte abgefallen und der Baum vertrocknet. Beim Ausroden waren die Wurzeln abgestorben. Im Frühjahr hatte ich den Baum gut mit Saucie und Mist gedüngt. Es wurde mir gesagt, daß diese Düngung Schuld an dem Eingehen des Baumes sei, weil man Pfirsich und Aprikosen mit diesem Dünger nicht behandeln dürfe. Womit und zu welcher Jahreszeit sind diese beiden Obstsorten wohl zu düngen? H. L. in W.

Antwort: An der Düngung allein könnte der Baum nur dann eingegangen sein, wenn Sie die genannten Dünger in einer geradezu

übergroßen Menge gegeben hätten. Es könnten dann bei der vorjährigen Trockenheit, besonders wenn der Baum nicht kräftig gewössert wurde, die Wurzeln verbrannt sein. Anzunehmen ist aber auch, daß der Baum durch den vergangenen starken Winter gelitten hat und später abgestorben ist. Geben Sie in Zukunft die beiden Dünger nur in mäßigen Gaben, etwa wie für gewöhnliches Gartenland, aber jährlich. Vor Sie auf der gleichen Stelle einen neuen Baum pflanzen, heben Sie ein geräumiges Pflanzloch aus und füllen dieses mit neuem umliegenden Boden. Falls der Boden zu schwer ist, vermischen Sie denselben mit Sand oder Torfmull. Rz.

Frage Nr. 8. Von im letzten Frühjahr gesäten Schwarzwurzelsamen ging fast nichts auf, obgleich der Samen gut war. Als ich einige Samen aussähte, um nach dem Grund des Nichtaufgehens zu sehen, waren die kleinen Keimlinge dicht über dem Samen abgesprengt oder angefressen, so daß die kleinen Pflänzchen nicht an die Oberfläche kommen konnten. Welcher Schädling ist hier am Werk? Wie muß übrigens die Schwarzwurzeln düngen, um einen besseren Ertrag zu erzielen? E. P. in D.

Antwort: Als Schädlinge kommen Draht-würmer oder Erdbeulenraupen in Frage. Sobald der Boden offen ist, düngen Sie denselben stark mit Aegkalk, je Quadratmeter 500 g. Hierauf wird die Fläche tief umgegraben oder 40 bis 50 cm tief rigolt. Als Düngung geben Sie sofort nach dem Umgraben je Quadratmeter 30 g Thomasmehl und im Februar 20- bis 40-prozentiges Kalisalz und die gleiche Menge schwefelsaures Ammoniak. Die Dünger sind einzugrubbern. Steht Ihnen Kompost oder alter, verrotteter Dünger zur Verfügung, so ist eine 1 bis 2 cm tiefe Schicht hiervon aufs Land zu bringen und flach unterzugraben. Die Komposterde muß der Schädlingsgefahr halber ebenfalls gut mit Aegkalk durchgearbeitet werden. Die Aussaat hat so früh wie möglich, wenn anängig schon im März, zu erfolgen. Rz.

Frage Nr. 9. Ohne Hefe wurden 25 Liter Stachelbeerwein nach folgendem Rezept hergestellt: Auf 12 Liter Saft kamen 13 Liter Wasser und 9 kg Zucker. Anfangs war die Gärung gut, ließ aber bald nach. Während in früheren Jahren der nach diesem Rezept hergestellte Stachelbeerwein stets schon im September hell und klar war, ist der jetzige immer noch sehr trüb. Klärversuche mit Kleozoll-Tabletten und abgerahmter Milch waren erfolglos. Was ist zu tun? G. in L.

Antwort: Der Stachelbeerwein hatte bei vierzehn Volumenprozent Alkohol eine gute Gärung durchgemacht. Unsere Klärungsversuche führten in kürzerer Zeit zu einem vollen Erfolge durch Behandlung mit Spanisch-Wein-kläreerde (Tierra de vino), welche man in Apotheken bekommt oder von der Firma Ph. Braun, Weinkeltereiartikel in Mainz, beziehen kann. Auf 25 Liter genügen 250 g Klärerde. Diese wird zunächst mit wenig Wein angeknetet und sodann dem ganzen Wein gut verrührt zugesetzt. Schon in wenigen Stunden wird sich die Erde abscheiden und den Wein, der natürlich von der Hefe abgezogen werden muß, geklärt haben. Der Wein war dann vollständig blank und kann sofort auf Flaschen gezogen werden. Den trüben Rest kann man durch ein Flanell-filtiertuch von mehreren Lagen, welches man in bekannter Weise aufgespannt hat, an einem kühlen Orte noch besonders filtrieren Prof. Dr. Ks.

Frage Nr. 10. Wie stellt man im Winter dicke Sauermilch her? F. G. in W.

Antwort: Dicke Sauermilch wird im Winter am besten dadurch hergestellt, daß man die Milch zum Dickwerden warm stellt. Die beste Temperatur ist dafür 15 bis 25°, also um 20° herum; doch soll man darauf achten, daß sie an einem sauberen Orte aufgestellt wird und vor allen Dingen nur eine wirklich gute Milch dazu verwendet wird. Ist es möglich, die Milch in einer breiten Schale mit einer Gaze bedeckt aufzustellen, so erfolgt das Dickwerden schneller, als wenn es in einem hochstehenden Gefäß geschehen soll. Dr. G. B.

Die Beantwortungen zu den Oberteilfragen, auch Unfragen, sind zu richten an den Verlag Dr. Neumann, Neudamm (Bez. Fls.).